

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Suprate
(1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Okt. S. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem großherzoglich heftischen Geheimen Staatsrath von Bachtold den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Rechtsanwält und Notar, Justizrath Ley, zu Berl. im Kreise Soest, und dem Partikulier Johann Karl Wilde zu Breslau, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem von des Herzogs zu Sachsen-Koburg-Gotha Hofe ihm verliehenen Schleiermacher den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Hofrath Gra-venstein zu Berlin und dem Domänen-Amtsarzt Leopold zu Ghrzely, im Kreise Neustadt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem früheren Musiklehrer des Militärakademie-Erziehungsinstituts in Annaburg, Karl Heinrich Kunze zu Stendal, und dem Steuerassessor a. D. Rambach zu Puschau, im Kreise Schweidnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Regierungspräsidenten zu Vignau zu Erfurt die Erlaubnis zur Anlegung des von des Herzogs zu Sachsen-Koburg-Gotha Hofe ihm verliehenen Großkreuzes des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens; so wie dem Regierungspräsidenten z. D. von Byern zu Kriegsdorf bei Merseburg zur Anlegung des von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten zu erteilen.

Der bisherige Dirigent der Provinzial-Gewerbeschule zu Danzig, Dr. Grabo, ist zum ordentlichen Gewerbeschul-Direktor ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Kunze zu Pencun ist zum Kreisphysikus des Kreises Greifenhagen ernannt worden.

Angelommen: Der Fürst von Sulkowski, von Meisen; der Fürst von Haffel, von Trachenberg; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs- und Ministerialdirektor Mac Lean, von Köln.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der preussischen Besatzungstruppen der Bundesfestung Mainz, Herwarth von Bittenfeld L., nach Belgien.

Das 37. Stück der Gesessammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5126 das Statut des Briesen-Länders Deichverbandes, vom 2. Sept. 1859; unter Nr. 5127 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Sept. 1859, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeindefaulen durch das Broelthal, von Walddroel über Ruppichteroth nach Allner, im Kreise Siegburg, der sogenannten Broelstraße; und unter Nr. 5128 den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Sept. 1859, betr. einige Abänderungen des Deichstatuts für das Gollmer Bruch vom 18. April 1855.

Berlin, den 7. Oktober 1859.

Debitokomteir der Gesessammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 6. Okt. Telegraphische Nachrichten aus Marseille melden die Ankunft des „Panther“ mit Nachrichten aus Bombay vom 12. v. Mts. Nach denselben befanden sich Rena Sahib und die Begum noch in Nepal. In Zentral-Indien war es unruhig. Von der Bevölkerung Jhappore ging das Gerücht, daß sie nicht entwaffnen wolle. — Aus Kalkutta wird gemeldet, daß die Patentsteuer in eine Einkommensteuer verwandelt werden soll. Es sollen bei einem Einkommen von 25 Pfd. St. 7 P. pro Pfd. St. gezahlt werden. Beamte sollen von der Steuer befreit sein. Der Rath hat diese Veränderung noch nicht genehmigt und verlangt Weglassung der letztern Bestimmungen.

Paris, Donnerstag, 6. Okt. Aus Bologna wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Zollgrenze nach Modena und Toscana gefallen und der Zolltarif Sardiniens angenommen worden sei.

(Eingeg. 7. Okt. 8 Uhr Morgens.)

Frankfurt a. M., Freitag, 7. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß der Herzog von Koburg nunmehr eine Antwort auf die bekannte Depesche des Grafen Rechberg erlassen habe. Es heißt in derselben: Das österreichische Kabinett müsse des Herzogs Worte durchaus mißverstehen haben; denn er habe nur den aufrichtigen Wunsch nach einer Einigung Deutschlands ausgesprochen, wobei Österreichs Ausschließung unnötig erscheine. Der Herzog müsse sich als Souverän ausdrücklich gegen die Ansicht verwahren, daß er irgend Jemandem, am allerwenigsten einem Kabinett, Rechenschaft über von ihm ausgesprochene Ansichten oder Grundsätze schulde. Er gerade habe am ernstlichsten darauf gedrungen, Österreich in dem letzten Kriege beizustehen; allein das sei gerade wegen der trostlosen Bundesverfassung und wegen des überraschenden Friedensschlusses Österreichs unmöglich gewesen. Der Herzog bezweifelt, daß der Kaiser von Österreich, den er persönlich verehere, von der betreffenden Note Kenntniß gehabt, weshalb er darauf bestehe, daß seine Antwort dem Kaiser gezeigt werde.

(Eingegangen 7. Okt., 9 Uhr 50 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 6. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] S. R. H. die Prinzen Albrecht, Friedrich und Adalbert erschienen gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften im Opernhause. S. R. H. die Frau Prinzessin der Niederlande begab sich Abends ins königliche Schloß und nahm daselbst bei ihrer erlauchten Schwester, der Frau Großherzogin Alexandrine, den Thee ein. S. R. H. der Prinz Albrecht fuhr heute Vormittag zu Ihrer Maj. der Königin nach Schloß Sanssouci. — S. R. H. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz traf gestern Nachmittag mit Extrapost hier ein, stieg im Hotel d'Angleterre ab und setzte um halb 7 Uhr seine Reise nach Schloß Rumpenbeim fort, wo zur Zeit S. R. H. die Frau Großherzogin, die Frau Erbgroßherzogin und die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz noch verweilen. Die hohen Herrschaften wollen nur noch einen kurzen

Aufenthalt im dortigen Schlosse nehmen und dann die Rückreise nach Neu-Strelitz antreten. — Der Kommandeur des 3. Armeekorps, General der Infanterie Fürst Wilhelm Radziwill, welcher nach beendigter Kur in Karlsbad längere Zeit mit seiner Familie bei dem Fürsten Clary und Aldringen in Teplitz zum Besuch verweilte, ist gestern Abend mit seiner Gemahlin, der Fürstin Mathilde, von dort hierher zurückgekehrt. — Heute feierte der Geh. Oberregierungs- und Ministerialdirektor sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Berlin. — Der Verübung des gestern gemeldeten Betruges gegen 4 hiesige Bankhäuser ist ein ehemaliger Offizier verdächtig, der bereits im vorigen Jahre wegen verübter Wechselfälschungen kriminalpolizeilich verfolgt wurde. Bis heute Mittag hatte man über den Verbleib des muthmaßlichen Betrügers noch keine sichere Kunde.

— [Preussische Antwort auf die Note des Grafen Rechberg.] Die „R. Z.“ bringt die Antwort unsrer Regierung auf die Note des Grafen Rechberg vom Anfang September. Diejenigen, welche gegen die österreichische Annahme eine auch in der Form scharfe Erwiderung und Abfertigung erwartet haben, werden durch diese Antwort nicht ganz befriedigt sein; wer aber ein festes Beharren Preußens in der Sache genügend findet, dem müssen von dieser Antwort die besten Eindrücke bleiben. Sie ist an Herrn v. Arnim, Vertreter des abwesenden Gesandten, Herrn v. Werther, in Wien gerichtet, und lautet wörtlich:

Baden, 23. September 1859.

Der kaiserlich österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat aus der Antwort, welche Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auf eine ihm von einer Deputation der Stadt Gotha übergebene Adresse erteilt hat, Veranlassung genommen, an den Vertreter der kaiserlichen Regierung in Dresden einen Erlaß zu richten, von welchem der Herr Graf v. Schotel auch in Berlin Abschrift vertraulich mitgetheilt hat. Er finden denselben in der, nur zu Ihrer Information bestimmten Anlage. In einer begleitenden Depesche, welche der genannte kaiserliche Herr Geschäftsträger meinem Vertreter, dem Grafen v. Perponcher, nur vorgelesen hat, nimmt der Herr Graf v. Rechberg zugleich allgemeinen Bezug auf die deutschen Reformbewegungen und legt Werth darauf, die Ansicht des Berliner Kabinetts über den Gegenstand dieser Mittheilung zu kennen. Das Eingangs bezeichnete Schriftstück habe ich, dem von dem Herrn Grafen v. Schotel ausgedrückten Wunsche gemäß, zur Kenntniß Sr. Königlichsten Hoheit des Prinz-Regenten zu bringen, nicht unterlassen. Allerhöchstdieselbe hat sich dahin zu äußern geruht, daß das volle und gegründete Vertrauen, welches Er zu seinem fürstlichen Vetter und Freunde hege, der Voraussetzung, daß zu einer Verwahrung der Rechte anderer deutscher Fürsten, der einzelnen oder der Gesamtheit, Veranlassung gegeben sein könne, nicht Raum lasse, und daß den Worten des Herzogs, welche ein von den meisten deutschen Regierungen zu verschiednen Zeiten anerkanntes Bedürfnis auf Verbesserungen der deutschen Bundesverfassung ausdrücken, jede Ernüchterung von Tendenzen, welche ein ähnliches Ziel auf ungeseglichen Wegen verfolgten, fern liege. Was die in Deutschland jetzt lauter hervorgetretenen Bestrebungen nach einem solchen Ziele betrifft, so hat die königliche Regierung in der letzten Zeit sich in der Lage befunden, in der Antwort, welche der Minister des Innern auf Allerhöchsten Befehl auf eine Adresse aus Stettin erteilt hat, sich darüber in einer Art und Weise auszusprechen, welche ohne Zweifel bereits durch die öffentlichen Blätter wie zu Ihrer, so auch zu der Kenntniß des Herrn Grafen v. Rechberg gekommen ist. Eine authentische Abschrift dieser Antwort füge ich indeß zu etwaigem Gebrauche bei. Der Lokalität ihrer Gesinnung sich bewußt, kann die königliche Regierung auch in dem, von ihrem Willen unabhängigen Umstände, daß der Name Preußens bei den jetzigen Bewegungen von vielen Seiten vorangestellt wird, keine Veranlassung zu anderen Erklärungen ihren Bundesgenossen gegenüber finden, als diejenigen sind, welche sie so eben dem eigenen Lande gegeben hat. Indem ich daher hierauf lediglich Bezug nehme, kann ich gleichwohl eine Bemerkung über die nach Dresden gerichtete Depesche des kaiserlichen Herrn Ministers nicht zurückhalten. Sie betrifft die Stelle am Schlusse, in welcher der Herr Graf v. Rechberg sagt, daß in nicht ferner Vergangenheit die edle Gesinnung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und die Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland vor den Gefahren eines innern Krieges bewahrt habe. Die hier berührte Thatsache gehört der Geschichte an. Ich muß aber darauf aufmerksam machen, daß die damals gefundene Ausgleichung große schwebende Fragen ungelöst gelassen hat, welche es weder klug noch gerecht sein würde, auf Zertrümmer oder Bestrebungen von Parteien zurückzuführen zu wollen. Ich erinnere daran, daß zu der Lösung dieser Fragen Oesterreich selbst in ungewissenhaften und bestimmten Erklärungen, vor wie nach dem angegebenen Zeitpunkte, sich berufen gefühlt hat, mitzuwirken. Und wenn die Lösung dieser Fragen auch jetzt noch der Zukunft vorbehalten bleiben muß, so wird es sich dabei für die preussische Regierung jederzeit nicht um selbstthätige Tendenzen oder einseitige Ansichten, sondern um ihre Pflichten gegen Preußen und Deutschland handeln. Er wird ermächtigt, diese Depesche dem Herrn Grafen v. Rechberg ihrem ganzen Inhalte nach durch Vorlesen mitzutheilen, auch falls er es wünschen sollte, ihm Abschrift davon zu lassen. (gez.) Schleiermacher. (Vergl. ob. das Frankfurter Tel.)

— [Die deutsche Bewegung.] Die „Preussischen Jahrbücher“ nehmen in ihrem so eben ausgegebenen Septemberheft für das Programm der Regierung in der deutschen Frage, wie es sich in der Antwort des Grafen Schwerin auf die Stettiner Adresse kundgegeben hat, vertrauensvolle Unterstützung in Anspruch. Das Programm sei ein praktisches, es lasse die Mittel und Wege ins Auge, und jeder Schritt im Sinne dieses Programmes sei an sich betrachtet und ganz abgesehen von der Erreichung des Endziels ein Gewinn für die Nation. Direkte Anträge Preußens auf Bildung einer einheitlichen Zentralgewalt würden unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht bloß zu einem kläglichen Fiasko führen, sondern auch die vorbereitenden Maßregeln vereiteln, welche die preussische Regierung durch Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf praktischen Gebieten, durch Stärkung der deutschen Wehrkraft, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände in Deutschland in Aussicht stellt. Die Jahrbücher fordern aber von der Nation kein ruhiges Abwarten, kein thatenloses Vertrauen, sondern eine energische und andauernde Theilnahme, da bei der Mißgunst, vielleicht sogar bei den Drohungen des Auslandes, bei dem Widerstreben und den feindseligen Intrigen im Innern, bei den Bedenklichkeiten angestrichener Politiker die Lösung der nationalen Frage jahrelange Arbeit erfordern werde. Begonnen werde das Werk nationaler Reform am zweckmäßigsten mit der Lösung der kirchlichen Verfassungsfrage, die zur Zeit bei dem Bundesstage schwebt: sie sei vom Schicksal gewissermaßen als das erste Arbeitsfeld indiziert, auf welchem der Eifer

für die nationale Wiedergeburt sich zu erproben hat und auf welchem, wie wir hinzufügen können, die preussische Regierung die Probe bestehen wird. Vor Allem aber müsse die Nation, wenn sie mitwirken soll, genau wissen, was geschieht. Dazu gebe es ein einfaches, schon oft beantragtes Mittel: Veröffentlichung der Bundesprotokolle, eine Anordnung, welcher keine Regierung, die es mit der Nation ehrlich meint, ihre Zustimmung verlagern kann. Sehr richtig wird die deutsche Bewegung auch von der „Revue des deux Mondes“ gewürdigt. Dieses Blatt bemerkt unter dem 30. Sept. über die österreichische Note vom 6. September: „Das Wiener Kabinett hat in einer bitteren Note dem Herzog von Gotha vorgeworfen, daß er öffentlich der Bewegung Beistand zugesagt und dieselbe ermuntert habe. Der österreichische Minister hat, wie alle Organe despotischer Regierungen, welche reformatorische Tendenzen bekämpfen wollen, den Fehler begangen, die Betreibung einer Reform durch legale Mittel mit einem wirklichen Angriff auf die politische Legalität zu verwechseln. Die deutsche Bewegung will allerdings eine Abänderung der Bundesakte, aber auf gesetzlichem Wege. Oesterreich darf diese Bewegung bekämpfen, aber es ist nicht berechtigt, die Autorität des Bundesgesetzes gegen einen souveränen Fürsten anzurufen, welcher will, daß das Bundesgesetz so lange beobachtet wird, bis es auf legalem Wege abgeändert ist.“

Koblenz, 4. Okt. [Bäderer.] Der verdienstvolle und als Herausgeber der weitverbreiteten Reisehandbücher bekannte hiesige Buchhändler Karl Bäderer ist in verfloßener Nacht nach kurzem Leiden in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Münster, 5. Okt. [Nordlichter.] Der diesjährige Herbst zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Zahl von Nordlichtern aus. Das am 24. v. M. in der Umgegend von Köln beobachtete Nordlicht wurde zu gleicher Zeit an mehreren Orten Westfalens, in Münster, Hamm, Soest, Lippstadt, Olpe, ferner in Elberfeld, Heiligenstadt und Prag gesehen. Auch an dem folgenden Tage, Sonntag den 25., wurde ein schwaches Nordlicht sowohl hier als in Elberfeld gesehen. Am 1. Oktober wiederholte sich in später Abendstunde das schöne Schauspiel eines glänzenden Nordlichts. Der am frühen Abend mit Wolken überzogene Himmel klärte sich später nach 10 Uhr auf, und es zeigte sich am nordwestlichen und nördlichen Himmel eine auffallende Helligkeit, wie man sie sonst kurz vor Aufgang des Mondes am Himmel bemerkt. Diese Helligkeit wogte hin und her und überzog die Sternbilder des großen Wagens, der Krone, des Bootes, des Herkules. Erst von 10 Uhr 58 Minuten an begann das Aufsteigen prachtvoller, heller, weißer und rother Strahlenbündel nach nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die größte Intensität erreichte das Nordlicht um halb 12 Uhr, wo der ganze Himmelsraum um den großen Wagen in purpurrothem, von weißen Strahlenbüscheln vielfach durchzogenem Lichte erglänzte. Vielfach wechselten mit einander Strahlen, welche plötzlich erschienen und meist nach einer Minute verschwanden. Kurz vor Mitternacht hörte das Schauspiel auf, jedoch zeigte sich später noch immerfort eine schwache Helligkeit am nordwestlichen Horizonte. Das prachtvolle Nordlicht in der Nacht des 28.—29. August hat einen weiten Wirkungskreis gehabt. Es wurde gleichzeitig an den Küsten Englands und in Rom, ja, nach den neueren Nachrichten sogar in Nordamerika, in Newyork, gesehen; die Einwirkung desselben auf die Magnetnadel wurde in Petersburg sowohl als auch in Lissabon wahrgenommen. (R. Z.)

Paderborn, 5. Oktober. [Bonifaziusverein.] Nach dem letzten Hauptberichte des General-Vorstandes des Bonifazius-Vereins waren bis dahin aus Vereinsmitteln an 36 Orten beständige Missionen, an 35 Orten Schulen, an neun Orten periodischer Gottesdienst zum bei weitem überwiegenden Theile gänzlich unterhalten, theils durch Unterstützung vor dem Untergange gesichert worden.

Polzin, 5. Okt. [Beschwerde.] Aus unsem Wahlkreise ist eine Beschwerde über den bisherigen Wahlkommissarius, Frhrn. v. d. Necke, Landrath des Belgarders Kreises, an den Minister des Innern abgegeben, verbunden mit der Bitte, daß für die bevorstehende Nachwahl ein anderer Kommissarius ernannt werden möge. (Pomm. Z.)

Soest, 4. Oktober. [Provinzialsynode.] In der letzten Sitzung der 9. westfälischen Provinzialsynode theilte der Präses mit, daß der Evangelische Oberkirchenrath darauf Bedacht nehme, den Geistlichen diejenigen Immunitäten wieder zu verschaffen, die ihnen vor 1848 zugestanden hätten, wobei zur Sprache kam, daß bei der letzten Mobilmachung in Betreff der Einquartierungslast für Pfarrhäuser nicht überall gleichmäßig verfahren sei. Ein über die Zweifel entscheidender Erlaß wird darauf von der Synode erbeten. — Während von der 8. Provinzialsynode bereits ein Antrag auf Abschaffung aller Accidenzien und Umwandlung dieser Einnahmen durch Umlage oder aus Kirchenmitteln abgewiesen worden, wiederholte die Synode dieserhalb denselben diesmal wenigstens in Betreff des Beichtgeldes, hatte aber ein gleiches Schicksal, besonders in Folge der Erklärung des Generalsuperintendenten, wie der Pfarrer am wenigsten zu wünschen habe, in die kalte Ferne eines Gemeindebeamten gerückt zu werden, und viel mehr Bewünschungen an einer Zwangssteuer kleben, als an dem freien Beichtgelde. (G. Z.)

Oesterreich. Wien, 4. Okt. [Die „Ostb. Post“ über die Bundeskriegsverfassung.] Die „Ostb. Post“ bespricht heute in einem Artikel „zur Bundesreform“ die deutsche Kriegsverfassung und die Nothwendigkeit, den beiden nachbarlichen Einheitsstaaten gegenüber die Militärmächte Deutschlands für die Vertheidigung wie für den Angriff praktisch zu einigen, doch dürfe diese

Pflicht nicht mit dem Streben verwechselt werden, das Verfassungswesen der Nachbarreiche nachahmen, die deutschen Heere unter einen einzigen Kriegsherrn stellen zu wollen. Die „Nst. Post“ kommt hiermit auf den Kernpunkt der Meinungsverschiedenheit am deutschen Bundestage während des letzten Krieges zurück; ihre jegige Deduktion ist lediglich eine Wiederholung dessen, was damals für den österreichischen Bundesantrag vorgebracht wurde. Sie meint, jenes Streben widerspreche (!) der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands, sei gegen die natürlichen und positiven Rechte der deutschen Stämme und Staaten gerichtet und bedrohe das Wesen des deutschen National-Organismus, welches im Verlaufe eines Jahrtausends immer ein föderatives gewesen und es hoffentlich verbleiben werde. Nur durch eine Revolution könne man an das Ziel kommen, die Heere der deutschen Bundesstaaten lediglich zu Korps eines preussischen oder österreichischen Nationalheeres zu machen.

— [Namensfest des Kaisers; der russische Gesandte; Tagesnotizen.] Das Namensfest des Kaisers wurde zu Schönbrunn im Familienkreise gefeiert. Hier fanden in allen Kirchen und Bethäusern besondere Gottesdienste statt. Dem Hochamte in der St. Stephanskirche, welches der Kardinal-Erzbischof gelebrte, haben die Minister, die Reichsräthe, die Staatsbeamten, der Gemeinderath, Magistrat, die Vorstände der verschiedenen Gewerkskorporationen beigewohnt. — Die Abreise des russischen Gesandten, v. Balabine, nach Warschau, wohin derselbe von dem Kaiser berufen ist, wird am 10. d. M. erfolgen. — Der Erzherzog Ferdinand Max hat, der „N. Z.“ zufolge, die im Angesichte des Hafens von Ragusa liegende Insel Croma (Lacroma) in der Absicht an sich gebracht, daselbst mit der Akklimatisation der von der Fregatte „Novara“ gesammelten exotischen Pflanzungen, namentlich des chinesischen Zuckerrohrs, Versuche anstellen zu lassen, deren günstiger Erfolg in vorwiegender Grade Dalmatien und besonders den unter so vortheilhaften klimatischen Verhältnissen gelegenen Inseln jener Gewässer zu gute kommen würde. — Der Unterrichtsminister Graf von Thun ist gestern von seiner Erholungsreise nach Böhmen zurückgekehrt. Derselbe verweilte einige Zeit auf dem gräflichen Schlosse zu Friedland, und nahm Theil an den Jagden, die in den Glan-Gallasschen Revieren stattfanden. — Für die künftige französische Botschaft in Wien wurden die Lokalitäten in dem fürstlich Claryschen Palais in der Herrengasse Nr. 28 dieser Tage gemiethet. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. verschied in Linz Herr Karl Gundacker, Graf und Herr von Starhemberg, kaiserl. Kämmerer und Oberst-Erbland-Marschall in Oesterreich ob und unter der Enns, im 83. Lebensjahre. — Die Handelskammer in Brody hat in einem von ihr geforderten Gutachten über Modifikation des österreichisch-russischen Handelsvertrages den Antrag der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft, es möge zum Schutze der inländischen landwirthschaftlichen Produktion und Industrie höhere Eingangszölle stipulirt werden, abgelehnt.

— [Hirtenbriefe.] Der „Volksfreund“ enthält zwei Hirtenbriefe des Kardinals Rauscher, deren ersterer vorgelesen von allen Kanzeln Wiens herab vorgelesen wurde, und Gebete für den Papst anordnet. In diesem Hirtenbriefe heißt es an der Stelle, wo von den Vorgängen in den Legationen die Rede ist: „Um den Fürsten der Apostel zu retten, sandte der Herr einen Engel; auch um den Nachfolger des Apostel-Fürsten und das Erbthum des heil. Petrus zu bewahren, wird er Hülfe senden von seinem heiligen Berge und seine Barmherzigkeit verheißlichen, welche die Entwürfe siegubelnder Feinde schon so oft vernichtet hat.“ Der zweite im „Volksfreund“ veröffentlichte Hirtenbrief des Kardinals Rauscher bildet die Einleitung zu den Akten der Wiener Provinzialsynode. Außerdem theilt der „Volksfreund“ Einiges über den Inhalt der Akten dieser Provinzialsynode mit. Aus den Akten selbst zitiert das Blatt folgende von der Synode aufgestellte Definition der Toleranz: „Der Katholik, welcher durch den Glauben und die Werke dieses Namens würdig ist, erweist sich den der Kirche entfremdeten Brüdern gerecht, gütig und barmherzig, lehteres nicht bloß hinsichtlich ihrer leiblichen Bedürfnisse, sondern auch hinsichtlich ihrer unsterblichen um so hohen Preis erkaufte Seele; deshalb verabsäumt er für ihre Belehrung zum wahren Glauben nichts, was die Liebe anrath und die Klugheit erlaubt. Das ist die Toleranz der Katholiken. Sie wissen, daß es zur rechten Frömmigkeit und Liebe gehöre, mit den Irrenden Mitleid zu haben, dagegen Irrthum und Wahrheit gleich hoch stellen, eben so gottlos als lieblos sei; daher verwerfen sie jede Toleranz, welche der Wahrheit Unbill zusetzt und Nachtheil bringt, möge der Unglaube oder Unverstand dieselbe noch so sehr rühmend erheben.“ (Diese Definition hat etwas Rantschurartiges. D. Red.)

— [Der Salzburger Dom.] In Salzburg wurde in Folge des Dombrandes am 30. Sept. der Knopf sammt dem Kreuze von der Domkuppel abgenommen, nachdem er volle 233 Jahre eine Zierde derselben gewesen war. In die nahe Winterresidenz überbracht, wurde im Beisein der Kaiserin Karolina Augusta, des Kronprinzen Ludwig und des Prinzen Otto von Bayern die Eröffnung des Kreuzes vorgenommen, in dessen oberster Spitze sich, in Baumwolle gehüllt, ein silbernes, abgerundetes Behältniß mit Deckel befand. In demselben lagen mehrere Reliquien und eine kleine, in lateinischer Sprache abgefaßte Pergamenturkunde, ein Autograph des Salzburger Erzbischofs Paris Grafen Lodron vom Jahre 1626, das in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Im Jahre 1626, 8. April, segnete Ich, Paris, Erzbischof von Salzburg, Legat des heiligen apostolischen Stuhles, dieses Kreuz, das Ich auf den Gipfel dieser Metropolitankirche setze, so auch die Reliquien der heiligen Bischöfe Rupert und Wigil, der Patrone Salzburgs, nebst einem Theile des Siliciums des heiligen Beichtigers Franciscus und des Kreuzes von Caravaggio, genannt das spanische, ein, und verschloß es in dasselbe.“

— [Unglücksfall.] Die „Pesth-Osener Ztg.“ enthält Nachricht von einem großen Unglück, das sich am 20. v. Mts. bei Alsobondra an der Mur im Zalaer Komitat ereignete. Dasselbe besteht eine Ueberfuhr, wozu eine breite Fähr dient, die an einem Seile gezogen wird. Der Jandrang zur Ueberfuhr war an jenem Tage sehr stark, da in dem jenseits gelegenen kroatischen Orte St. Helena Jahrmärkte gehalten wurden, und so hatte sich denn das Schiff mehr als sonst gefüllt, wodurch dessen Bewegung bei dem reißenden Gebirgswasser große Anstrengungen erforderte. Leider riß in dem Augenblicke, als das Schiff in der Mitte des Flusses anging, das Seil; das Schiff, jedes Steuers baar, drehte sich einige

Mal in einem Wirbel, schlug plötzlich über, und Alles was sich auf dem Schiffe befand, etwa 40 Menschen, ein vierspänniger und ein zweispänniger Wagen, wurde ein Raub der Wellen. Niemand konnte leider gerettet werden.

Bayern. München, 3. Okt. [Oktobersfest.] Der König und die Königin wohnten gestern Nachmittag dem Oktobersfest bei. Dasselbe war mindestens von 80,000 Menschen besucht. An dem Pferderennen nahmen 20 Renner Theil, wobei die 1/4 deutsche Meile betragende Rennbahn viermal in 10 Minuten und 15 Sekunden umritten wurde.

Neustadt a. S., 4. Okt. [Protestantischer Verein.] Am 25. v. M. hatte die Versammlung des protestantischen Vereins in der Pfalz zu Wingen statt. Sie war zahlreich besucht nicht nur aus den näher gelegenen Orten, sondern auch aus den entferntesten Theilen des Kreises. Es hatten sich Mitglieder dabei eingefunden, die wegen Entfernung früh in der Nacht von Hause aufbrechen mußten; andere waren schon Tags vorher nach Neustadt gekommen. Alle Klassen der Bevölkerung waren vertreten. Die Ansprache des Vorstandes sowohl, als der Jahresbericht gaben interessante Mittheilungen theils über den starken Anhang, den der Verein gleich Anfangs unter der protestantischen Bevölkerung gefunden, theils über die Anfeindungen und Hindernisse, die er erfahren hat. Am Schlusse der Verhandlungen wurde eine Beschwörung und Bittschrift an den König vorgelegt und angenommen. Die darin ausgedrückten Wünsche betreffen: 1) die gegen die Bestimmungen der Vereinigungsurkunde abgeänderte Wahlordnung und damit zusammenhängende Aufhebung der Beschlüsse der General-synode von 1857 bezüglich des neuen Gesangbuchs; 2) die Amtsenthebung des Pfarrers Schmitt; 3) die an die Presbyterien und Synoden gerichteten Vorstellungen bezüglich der Lehr- und Erbauungsbücher; 4) die Verfügung königl. Regierung über die Einführung des neuen Gesangbuchs in den protestantischen Schulen; 5) die Qualifizierung des protestantischen Vereins als politischen Vereins. Das Protokoll über die ganze Verhandlung soll gedruckt und allen Vereinsmitgliedern zugestellt werden. — Während des Mahles hatte unter den Toasten der von dem Vereinsvorstand auf den König, den Beschützer der kirchlichen Rechte, ausgebrachte den allgemeinsten Wiederhall. (Pf. R.)

Hannover. 4. Okt. [Diplomatische.] Der seit Ende Januars d. J. erledigte Gesandtenposten in Paris ist, wie wir hören, so eben wieder besetzt, und zwar durch den seitherigen Ministerresidenten für Brüssel und den Haag, Legationsrath v. Einsingen. Anstatt des Letztern wird der Amtsassessor Frhr. v. Hodenberg, welcher interimistisch als Geschäftsträger in Paris fungirte, nach dem Haag gehen. (P. Z.)

Hannover, 5. Okt. [Ein Anwalt für den Grafen Rechberg.] Die „N. H. Z.“ tritt für Oesterreich und die Note des Grafen von Rechberg in die Schranken. „Für so schwachsinzig“, sagt sie, „halten wir die Agitatoren nicht, daß sie sich an das zu Frankfurt bis zur Parteilosigkeit abgeschwächte Programm der Nationalpartei lehren werden. Sie werden vielmehr, es bleibt ihnen nichts anderes übrig, die in Eisenach gewonnenen Grundlagen zu kultiviren suchen, obgleich sie recht wohl wissen, daß dieselben auf friedlichem Wege nicht ausführbar sind, daß nur ein Bruch zwischen Oesterreich und Preußen ihre Pläne fördern kann: wie Rußland und Frankreich sich zu dem innern Zwiste Deutschlands verhalten werden, kümmert die Herren nicht weiter. Solchen Männern hat Se. Hoh. der Herzog von Koburg-Gotha Beifall gesendet und Unterstützung mit Rath und That zugesagt. Unstreitig wird es ihnen zur großen Ermunterung dienen, daß ein regierendes Haupt sich für ihre Ideen gewonnen zeigt, und so erschien und erscheint der Erlaß des Grafen Rechberg vom 4. Sept. vollkommen gerechtfertigt.“ (Die „N. H. Z.“ hält ja noch gar manches Andre „für gerechtfertigt“, oder muß es doch dafür halten. Wo es zugeht, wie heutzutage in Hannover, kann man solche Aeußerungen wohl erwarten. D. Red.)

Württemberg. Stuttgart, 4. Okt. [Stimmung gegen die nationale Bewegung.] Der zu Frankfurt gegründete nationale Verein findet (wenn man nach dem Urtheile unserer ultramontanen und regierungsfreundlichen Blätter gehen will) in unserm Württemberg keinen rechten Anklang. „Kein Deutschland ohne Oesterreich“, schreit die Regierungspresse und das Organ der Ultramontanen, das sogenannte „Deutsche Volksblatt.“ Das Eisenacher Programm, das mehr oder weniger die Uebertagung der Zentralgewalt an Preußen mit Ausschluß Oesterreichs anstrebt, wird auch von einem Theil der liberalen Partei nicht gebilligt. Erst wenn Oesterreich sich den Verfassungsänderungen, die so unumgänglich nothwendig seien, widerlege, sei kein Ausschluß berechtigt, behaupten die Demokraten. Auffallend ist, daß der württembergische „Staatsanzeiger“, der sich der hohen Protektion des Ministers v. Linden ganz besonders erfreut, seit einiger Zeit Abklatsche u. A. aus der „Pfälzer Zeitung“ mit Wohlbehagen bringt, in welchen die Patriotenversammlungen von Eisenach und Frankfurt auf die gemeinste Weise verdächtigt und einzelne in ganz Deutschland hochgeachtete Männer, weil sie denselben theilnehmend anwohnten, in den Roth herabgezogen werden. (Auffallend? Nein! Recht stichhaltige Gründe weiß man nicht vorzubringen, also nimmt man zum Verlästern und Schimpfen seine Zuflucht — die Art des profanum vulgus aller Klassen und aller Orte. D. Red.)

Baden. Karlsruhe, 4. Okt. [Hohe Gäste.] SS. KK. HH. die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern Mittag 1 Uhr in Begleitung SS. KK. HH. des Großherzogs und der Frau Großherzogin hier eingetroffen. Die höchsten Herrschaften wurden am hiesigen Bahnhofe von Sr. Hohheit dem Prinzen Wilhelm, dem preussischen Gesandten Grafen Flemming, den Hofchargen u. s. w. empfangen. S. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen fuhr sofort zu S. K. H. der Frau Großherzogin Mutter, während die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm mit dem Großherzog und der Frau Großherzogin in dem Residenzschloß abstieg. Die Frau Prinzessin von Preußen stattierte später noch einen Besuch im markgräflichen Palais ab. Die lange Kränklichkeit Sr. Gr. H. des Markgrafen Wilhelm, Bruders des letztverstorbenen und Oheims des jetzigen Großherzogs, hat sich in den letzten Tagen so sehr verschlimmert, daß der fürstliche Kranke selbst die große Bedenklichkeit seiner Lage erkennen mußte. Um 2 Uhr kehrte die Frau Prinzessin von Preußen nach Baden zurück.

Frankfurt a. M., 5. Okt. [Die Spielbanken.] Die Aktionäre des Homburger Kurhauses haben eine Dividende zu erwarten, wie sie kein Aktienunternehmen in und außer Deutschland in diesem Jahre abwerfen wird. Für das erste Semester beträgt der Gewinn der Theilnehmer 16 fl. pr. 100 fl. „Die Geschäfte“, sagt der Korrespondent der „H. Z.“, „die unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien in den Bädern betrieben werden, sind die einzigen, welche vom Druck der Zeit unberührt geblieben sind. Das Kurhaus in Wiesbaden erfreut sich einer nicht mindern Prosperität. Der Spielpächter ist auch der Abgott der Stadt, des Landes und aller Fremden, er subventionirt das herzoglich nassauische Hoftheater mehr als fürstlich, denn der Souverän giebt nur 40,000, Stände nur 20,000, die Stadt nur 5000 fl. Subvention, der Spielpächter aber 60,000 fl.“

Hessen. Kassel, 4. Okt. [Beschlagnahme.] Die jüngst hier angekommenen Nummer der „National-Zeitung“, welche einen Artikel über kurhessische Zustände brachte, ist von der Polizei, zum Theil noch auf der Post, zum Theil bei den Abonnenten, konfisziert worden. (Wes. Z.)

Darmstadt, 4. Okt. [Untersuchung.] Gestern fand die Disziplinarvernehmung des Hofgerichtsadvokaten Weg und Hoffmann II. wegen Unterzeichnung des Eisenacher Programms statt. Sie ist durch ein Justizministerialerkenntnis vom groß. Hofgericht besohlen; und soll letzterer Gerichtshof nicht über das Ergebnis der Untersuchung entscheiden, sondern nur gutachtlich an das Justizministerium berichten. Sicherem Vernehmen nach behauptet das Ministerium gar keine Gesetzwidrigkeit der beiden Verfolgten, sondern nur eine „disziplinarstrafbare Rücksichtslosigkeit“. Sie hätten nämlich an Beschlüssen sich betheiligte, welche den deutschen Fürsten, also auch dem Großherzog von Hessen, wesentliche Souveränitätsrechte zu entziehen strebten. Dies vereinige sich nicht mit ihrem Eid der Treue gegen den Großherzog als Hofgerichtsadvokaten und deshalb verletzten sie auch ihre Pflicht als „öffentliche Anwälte“, seien also „disziplinar strafbar“. Weg hat sich gegen die Zulässigkeit irgend einer Disziplinaruntersuchung wegen Uebung seiner staatsbürgerlichen Rechte verwahrt und zugleich den Umstand hervorgehoben, daß das Ministerium nur das Eisenacher Programm ihm zur Last lege, ohne seine letztere erklärende Erklärung gleichfalls zu den Akten zu bringen. (H. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 4. Okt. [Gewitter.] Wir hatten am 28. v. M. Abends gegen 9 Uhr ein so starkes Gewitter, wie sich hier die ältesten Leute eines ähnlichen nicht zu erinnern wissen. In einem Hause der Vorstadt wurde ein Mann vom Blitzstrahl getödtet, zwei seiner Kinder und zwei andere Leute in demselben Hause verletzt. An sechs verschiedenen Stellen der Stadt richteten kalte Blitzschläge größere und kleinere Beschädigungen an. Häusern an. Im Schloßgarten zerstörte der Blitz eine Pappel. Das Gewitter zog von Osten nach Westen. Jenseit des Schweriner Sees war eine Feuersbrunst (von Göhren bei Krivitz her) sichtbar. (N. P. Z.)

Schwerin, 5. Okt. [Verbot der Theilnahme an dem nationalen Verein; Baumgarten.] Der heutige „Nordd. Corr.“ enthält unter der Rubrik „Amtliches“ folgende Bekanntmachung: „Die politische Verbindung, deren Gründung unter dem Namen eines nationalen Vereins zur Ankurbung der einheitlichen und freiheitlichen Gestaltung Deutschlands im September d. J. in Frankfurt a. M. von Angehörigen verschiedener deutscher Staaten versucht worden ist, erscheint, wenn auch zur Zeit ohne Bedeutung, doch bei weiterer Ausbreitung als ein solcher Verein, dessen Wirksamkeit die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands, so wie der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten, mit ernstesten Gefahren bedroht. Da dem Vernehmen nach auch einige Mecklenburger an dieser Verbindung sich betheiligt haben, so findet das unterzeichnete Ministerium, nach Maßgabe der Verordnung vom 27. Jan. 1851 und in Beihalt des unter dem 20. Sept. 1853 (vergl. „Offizielles Wochenblatt“ von 1856, Stück 45) publizirten Beschlusses der deutschen Bundesversammlung, sich veranlaßt, nicht bloß die Theilnahme an dem gedachten Vereine, so wie an allen, auch den im Auslande gegründeten, politischen Verbindungen, welche eine unberufene Agitation gegen die bestehende Bundesverfassung bezwecken, den hiesigen Landesangehörigen, wie hiermit geschieht, zu untersagen, sondern auch diejenigen, die sich durch den scheinbar patriotischen Zweck zum Anschluß an ein derartiges Treiben versucht fühlen möchten, vor den gesetzlichen Folgen ihrer Handlungen zu warnen. Schwerin, 1. Okt. 1859. Großherzogl. mecklenburgisches Ministerium des Innern. S. v. Derken.“ — Gleichzeitig erläßt Hr. v. Derken ein Verbot gegen die in Braunschweig erschienene Schrift des Prof. Baumgarten: „Ein Weg zum Frieden. Öffentliche Ansprache an die christliche Gemeinde der Stadt Hildesheim.“ So ist also den Mecklenburgern der Weg zur Einheit und der Weg zum Frieden unterzogen.

Sächs. Herz. Gotha, 5. Okt. [Schillerfeier.] Der Direktor unserer Bürgerschule, Dr. Schulze, hat Namens des Ausschusses für die 11. allgemeine deutsche Lehrerversammlung, ein Programm zur Schillerfeier in den Schulen Deutschlands veröffentlicht, in welchem es heißt: „Wir sind gewiß, daß kein deutschgesinnter Kollege die Erinnerungen des 10. November d. J. für seine Schule unbenußt lassen wird. Ein jeder derselben wird am Schillertage (der zugleich ein Lutherstag ist) mit Freunden das Seinige thun, um seine Schüler durch angemessene Feier des Helden der deutschen Literatur für deutschen Sinn und deutsches Streben neu zu erwärmen und zu begeistern. Mahnt doch ganz besonders unsre Zeit, in der sich überall im deutschen Vaterlande das Nationalgefühl so mächtig regt, daß auch die deutschen Lehrer demselben nach Kräften Nahrung geben. Wenn aber auch die bedeutungsvolle Erinnerung des Schillertages hierzu von einem jeden deutschgesinnten Lehrer gern benutzt wird, so möchte es doch wünschenswerth sein, daß Dies von Allen in einmüthiger Uebereinstimmung geschehe. Um solchem Wunsche entgegenzukommen, erlaubt sich der unterzeichnete Ausschuss ein Programm vorzuschlagen, nach welchem die Schillerfeier in allen Schulen Deutschlands übereinstimmend gefeiert werden möchte. Selbstverständlich legt er dabei voraus, daß dieser Vorschlag nur als ein unmaßgeblicher betrachtet werden und daß die Ausführung desselben nach den verschiedenen Schulverhältnissen zu modifiziren sein wird. Aber mit Zuversicht hofft

er auch, daß der Vorschlag im Allgemeinen bei den Lehrern Anklang finden und daß von den betreffenden Behörden die von den Lehrern zu erhaltende Erlaubnis zur Veranstaltung der Schulfest nicht verweigert werden wird. Programm: 1) Am 10. Nov. d. S. wird die Schulfestung nur zur Gedächtnisfeier vereinigt; auch werden, wo es passend erscheint, die Eltern zu derselben eingeladen. 2) Nach einem dem Zwecke der Feier entsprechenden Einleitungsgesang hält der Lehrer (oder Schulvorsteher) einen populären Vortrag über Schiller's Leben und Wirken, insbesondere über seine Bedeutung für die deutsche Volksbildung und über seine Anwendung in der Schule. 3) Dann folgen Vorträge von Schülern, aus Schiller's Werken entlehnt. 4) Dieselben wechseln ab mit Gesängen Schiller'scher Lieder, welche für die Schule komponiert sind, und schließen mit dem Gesang des 1. Verses aus „Freude, schöner Götterfunke.“ 5) Wo es geschehen kann, wird eine befranzte Büste Schiller's im Festlokal aufgestellt.“

Großbritannien und Irland.

London, 4. Oktober. [Der Prinz von Wales.] Es ist jetzt entschieden, daß der Prinz von Wales nach seiner Mündigwerdung (er wird am 9. des nächsten Monats 18 Jahre alt) seinen eigenen Haushalt führen soll. Zu diesem Zwecke wird Malborough-House, hart am St. James-Palaste gelegen, für den Prinzen eingerichtet. Die sogenannte Bernogalerie, nebst den übrigen Gemälden aus der englischen Schule, die bisher daselbst aufgestellt waren, werden einstweilen im Kensington-Museum untergebracht.

[Ehebericht.] In seiner hauptstädtischen Wohnung, Berkeley-Square, starb gestern im 87. Jahre seines Alters der Earl von Jersey. Verheiratet war er mit der ältesten Tochter des verstorbenen Earl von Westmoreland, die ihn überlebte. Den Titel erbte sein ältester Sohn, Viscount Villiers, geboren im Jahre 1808 und seit 1841 mit der ältesten Tochter des verstorbenen Sir Robert Peel vermählt. Von den Töchtern des verstorbenen Earl war die älteste an den Fürsten Nikolaus Esterhazy verheiratet; sie starb vor einigen Jahren zu Torquay. Seine zweite Tochter, die durch ihre Schönheit berühmte Lady Clementina Villiers, starb im Dezember vorigen Jahres nach kurzer Krankheit. Seiner politischen Richtung nach war Lord Jersey ein Konservativer, unterstützte jedoch die Handelsreformen Sir R. Peel's. Unter verschiedenen konservativen Ministern bekleidete er den Posten als Oberstaatsminister. Die Deutschen in England werden das Schillerfest im Crystalpalast feiern. Die Direktoren desselben sind auf die ihnen von mehreren in London lebenden Deutschen gemachten Vorschläge eingegangen und haben zugleich erklärt, einen erheblichen Theil der ganzen Tages-Einnahme den deutschen Wohltätigkeitsanstalten überlassen zu wollen. Das Nähere soll in diesen Tagen festgestellt werden. — Der Herzog und die Herzogin von Aumale nebst dem Grafen von Paris und dem Prinzen von Condé waren im Laufe der vorigen Woche bei der Marquise von Londonderry auf deren irischem Gute Garron Tower zu Gast. Von dort sind dieselben über Belfast nach Dublin gereist. — Graf Buol, der ehemalige österreichische Minister, befindet sich seit Kurzem in England und hat dieser Tage den Tagden in Brotham (Grafschaft Norfolk), wo der Herzog von Wellington ausgedehnte Besitzungen hat, bewohnt. — Zwei Mörderschiffe, die nach China bestimmt sind, müssen vorerst einer gründlichen Ausbesserung unterworfen werden, da das Holzwerk des Rumpfes vom Seewurm arg mitgekommen ist. — Aus Plymouth ist die telegraphische Meldung eingelaufen, daß das mit Soldatenfrauen und Kindern (zusammen 412 Personen) gestern nach Kalkutta abgegangene Schiff „Clara“ bei Falmouth auf Felsen aufgefahren, doch ohne allgrobe Beschädigung nach einiger Zeit wieder flott geworden war. — Sir John Dean Paul und Strahan, die beiden Bankiers, deren Verurtheilung vor mehreren Jahren so großes Aufsehen machte, werden am 23. d. M. aus ihrem Gefängnis entlassen. Zwei andere Sträflinge, deren Namen ebenfalls viel genannt worden, Medpath und Robson, sind in der westaustralischen Strafkolonie angekommen, um daselbst ihre Strafe abzuhängen.

[Schießversuche.] Die Schießproben, die jetzt schon zum zweiten Male gegen eisenbeschlagene, sogenannte schufsteste Schiffe gemacht worden sind, haben sich durchaus nicht bewährt, und die schwimmenden Batterien, auf die in der französischen Flotte so großer Werth gelegt wird, scheinen nichts weniger als unzerstörbar zu sein. Wenigstens gilt dies von den in England angewendeten. Die neuesten Versuche waren vor wenigen Tagen mit der schwimmenden Batterie „Cauchy“ gemacht worden. Eine konische Kugel, auf 600—1200 Fuß aus einem 56 Zentner schweren Geschütz auf sie abgefeuert, zertrümmerte ihre schützenden Eisenplatten, wo immer diese getroffen wurden, ja einzelne Kugeln schlugen auch noch obendrein durch die innere Holzverkleidung mitten durch. Wenn umgekehrt eine Kugel durch eine der absichtlich offen gelassenen Stücksorten eindrang, zerbrach sie auf der entgegengesetzten Seite erst die innere Holzverkleidung und behielt noch so viel Kraft, um von innen nach außen die eiserne Verkleidung zu sprengen. Allerdings war bei diesen Versuchen die Schieß-Distanz eine sehr geringe, dafür war das Kaliber des feuernden Geschützes nur ein mittelgroßes.

[Schiffbrüche.] Bei Floyds sind im Laufe der vorigen Woche nicht weniger denn 40 totale Schiffbrüche angemeldet worden. Das Schlimmste erfuhr das auf der Fahrt von Kalkutta nach Westindien durch Feuer zu Grunde gegangene Fahrzeug „Schah Jehan“. Es hatte 300 Kulies an Bord und fuhr, theilweise in Flammen, volle 4 Tage, in der Hoffnung, einem rettenden Schiffe zu begegnen, durchs offene Meer. Endlich blieb nichts Anderes übrig, als dem Fahrzeuge den Rücken zu kehren. Die Kulies wurden auf eilig zusammengeschlagene Klöße geschafft, und seitdem hat man von diesen Unglücklichen nichts weiter gehört; die Bemerkung aber, die an jedweden Körper stark und in Booten abgestoßen war, wurde nach fünf Tage langer, peinvoller Irrfahrt vom „Basco de Gama“ aufgenommen. Mit dem Schraubendampfer „Admella“, der an der Küste West-Australiens scheiterte, sind 87 Menschenleben zu Grunde gegangen, und auch bei den anderen Schiffbrüchen kamen Menschenverluste vor. Viele Schiffe werden übrigens noch vermisst. Es herrscht über ihr Schicksal große Verwirrung.

[Ueber die Vorgänge in Marokko.] enthalten die englischen Blätter interessante Nachrichten aus Gibraltar. Am 19. Sept. waren in Gibraltar zwei Segelschiffe eingelaufen, deren eines, der „Federico“, am 16. d. M. nach Marokko verlassen hatte. Die beiden Schiffe zusammen brachten 22 eitsche und 71 fremde Passagiere, welche sich geflüchtet hatten, weil die Kabylen von Ducala die Stadt stürmten. Sie hatten vorher Azamor, eine befestigte Seefestung, die 8 englische Meilen nördöstlich von Maragana liegt, angegriffen, und der Gouverneur derselben ließ die Einwohner des letzteren Ortes warnen. Die Kabylen warfen sich wirklich auf Maragana, grade als der englische Dampfer „Vulture“, der von dort nach Gibraltar zurückfuhr, am Horizont verschwand. Die Maraganager hatten etwa 7 Kanonen auf der Landseite, und unterstützt von mehreren Europäern wehrten sie sich bis gegen Abend, als von allen Seiten der Aufstoß erfolgte: „kein Pulver mehr in Händen der Verteidiger!“ Diese furchtbaren Worte riefen einen panischen Schrecken hervor, und nach kurzer Berathung beschloß die Mehrzahl der Europäer mit Zurücklassung aller ihrer Habe sich auf dem „Federico“ einzuschiffen. Der britische Vizekonsul und vier andere angegebene Europäer blieben zurück, bereit, sich äußersten Falls auf die zwei im Hafen liegenden Schooner „Clementine“ (britisch) und „Amalia“ (portugiesisch) zu flüchten. Die Kabylen (oder Beduinen wie die Korrespondenz sie manchmal nennt) hatten beim Angriff nicht mehr als 30 Mann Tode, so schlecht wußten die Mauren von Maragana ihre Kanonen zu bedienen. — Am 22. Sept. schreibt man dem „Gibraltar Chronicle“ aus

Langer, daß nach dem Bericht des spanischen Dampfers, der zwischen dort und Maragana fährt, die Kabylen ihren Angriff nicht erneuert hatten und daß die Europäer sich wieder ganz sicher fühlten. Man hoffte, der Sultan von Marokko, der von dem Vorgefallenen schon unterrichtet sein mußte, werde 1000—2000 Mann absenden, um die Ducala-Küster zu züchtigen. — Eine Korrespondenz aus Tanger vom 19. Sept. sagt: Ich beile mich, einen in der Korrespondenz vom 15. enthaltenen Irrthum zu berichtigen. Es ist nicht wahr, daß die Gärten aller europäischen Konsuln in der Umgegend der Stadt niedergebrannt worden sind, und ich kann versichern, daß das Eigenthum des britischen Geschäftsträgers unter allen Umständen verschont bleiben würde; in so hoher Achtung steht Mr. Drummond Hay wegen seiner Mildthätigkeit bei den Mauren des Landes. Der Brand beschränkte sich auf zwei oder drei unbedeutende Gärten, welche christlichen Handwerkern gehören. Das portugiesische Kriegsschiff liegt noch in der Bai vor Anker, aber Se. K. M. der Infant Dom Luiz ist noch nicht ans Land gestiegen. Es gehen über diesen Vorfall wunderliche Gerüchte um. Alles, was ich weiß, ist, daß Se. Königl. Hoheit, als er im Frühjahr 1858 Gibraltar besuchte, auch diesem Ort und Tettuan einen Besuch abstatten wollte, allein da Sidi Mahomed El-Katib sich mit Dom J. R. Calaco, dem portugiesischen Konsul, über die Empfangsfeierlichkeiten nicht einigen konnte, kehrte Se. Königl. Hoheit nach Fissabon zurück, ohne Tanger berührt zu haben. — Am 21. Sept. fährt derselbe Korrespondent fort: Das portugiesische Geschwader hat gestern Morgen die Anker gelichtet, und der Infant Dom Luiz ist abgefahren, ohne den Fuß auf marokkanischen Boden gesetzt zu haben. Es scheint, daß Sidi Mahomed El-Katib's Antwort auf die von den Portugiesen an ihn gerichtete Anfrage den Infanten nicht befriedigt hat. Ich höre, daß der Besuch eines politisch-militärischen Zweck hatte. Die portugiesische Regierung hatte von der Absicht Spaniens, Tanger zu besetzen, vernommen, und sandte daher das Geschwader unter dem Befehl des Herzogs von Porto ab, um den Plänen Spaniens entgegenzutreten; im äußersten Falle sollten die Portugiesen selbst Besitz von der Stadt ergreifen, da ihnen Tanger vor Zeiten gehört hat. Ueber die zwischen Spanien und Marokko schwebende Frage ist nichts Bestimmtes bekannt. Man meldet, daß Sidi Mahomed El-Katib von Mr. Blanco einen dreimonatlichen Waffenstillstand verlangt habe, mit dem Versprechen, während dieser Frist die gewünschte Genugthuung zu leisten. Seine Gründe sind, daß der Sultan der Sache nicht früher seine Aufmerksamkeit zuwenden könne, indem Se. Scheriffische Majestät als Kaiser von Marokko, König von Fez, Prinz von Tafillet u. zuerst befragt werden müsse. Mr. Blanco hat seinen Tadel, der ihm die Depeche an Arabisch schreibt, und Sidi Mahomed El-Katib antwortet ihm direkt; beide beschließen sich der größten Zurückhaltung. In Folge dieses Standes der Dinge ist das Land einigermaßen in Unruhe und wird es bleiben, bis man die amtliche Nachricht von der Ankunft des Sultans in Fez erhalten hat. — Am 22. Sept., als der „Redpole“ von Tanger nach Gibraltar zurückfuhr, lagen 4 spanische Kriegsschiffe in der Bai vor Anker. Stadt und Umgegend schienen ruhig. Se. Scheriffische Majestät war auf der Reise nach Mequinez bis Rabat gekommen. Er hatte außer der Armee 30 Kanonen mit und einige Kabylenstämme; die sich seiner Proklamierung widersetzten, wurden von ihm einpassant scharf geächtet. In Rabat wurde er mit lebhafter Freude vom Volke begrüßt. Aus Fez berichtet man, daß der Sohn des vorigen Kaisers, Mulei Soliman, die Bahne des Aufstiegs in der Stadt aufzupflanzen und sich zum Kaiser auszurufen zu lassen suchte; allein der General der schwarzen Leibwache, der die Verschwörung vorher entdeckt hatte, ließ 200 oder 300 Mauren, die ihre Stimme für den Prinzen erhoben hatten, festnehmen und in die Kerker werfen, und der Prinz mußte sein Heil in der Flucht suchen. — In Gibraltar kam den 23. eine Post aus Ceuta an. Seit dem Ausfall, den die Besatzung am Morgen des 13. gemacht, waren keine Feindseligkeiten mehr vorgefallen. Die Mauren sollen bei jener Gelegenheit 15 Tode und 30 Verwundete gehabt haben, die Spanier 4 Toden und 10 Verwundete.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. [Amnestie und Presse.] So wäre denn der kurze Sommertraum der Freiheitshoffnungen wieder dahingehschwunden. Die aus Lambeja und Cayenne Gelassenen werden in ihren heimathlichen Departements internirt und jedenfalls von Paris ferngehalten; die Kontroverse über die französische Pressefreiheit ist geschlossen.

C'est que la liberté n'est pas une Comtesse
Du noble Faubourg Saint-Germain.
Une femme, qu'un cri fait tomber en faiblesse,
Qui met du blanc et du carmin!

wie Augustus Barbier gelungen hat. Das heißt: die Freiheit ist eine ernste Göttin, und ihre Würde widersteht den kalterischen Koketterien. So oft Louis Napoleon mit ihr anband, legt er sich einer Niederlage aus, und darum war selbst der italienische Krieg, trotz Magenta und Solferino, reich an Demüthigungen für ihn, wie wir gleich sehen werden. Daß die Amnestie von allen hervorragenden Flüchtlingen, und selbst von Männern wie Oberst Charras und Edgar Quinet nicht angenommen wurde, hat, ganz abgesehen von der etwas konfuse Rechtsanschauung, aus welcher die Mehrzahl der Protestationen hervorging, im Ganzen doch sehr gut gewirkt, weil der gefährliche Zweifel an der Legalität und Dauer des Kaiserthums dadurch eine solche Macht gewann, daß er, wie es scheint, sogar den Inhaber des Kaiserthums selbst ergriffen hat. Wer sein Benehmen und Verhalten in neuester Zeit nach objektiv-psychologischen Maßstäben geprüft hat, muß gestehen, daß er in Genuß und in London mehr Selbstvertrauen und mehr Glauben an seine Zukunft an den Tag gelegt hat, als in Vellejo und in St. Sauveur. Machiavelli's Theorie, daß ein Murrpator auch auf dem Gipfel der Macht eine schwächere Stelle habe, als ein legitimer Herrscher, und daß Jener tagtäglich sein Reich neu zu erobern habe, scheint dem Kaiser stets gegenwärtig zu sein. Dieser Satz auf die Presse angewandt, lautet ungefähr so: ein Kaiser von Rußland oder Marokko kann die Journale ganz entbehren, Napoleon III. aber braucht sie und bedarf also der korrupten Presse. Darum ist das System der Verwarnungen, d. h. das Damoskesschwert über dem Journalisten, wichtiger, als das Recht der Unterdrückung, und darum eben war die bedingte Amnestie der Zeitungen nicht gerade eine großmüthige Intoleranz. Nur daß man sich auf beiden Seiten, auf der einen aus Eitelkeit, auf der anderen aus praktischer Ironie, darin gefiel, dieser Maßregel eine allgütige Tragweite beizulegen. Die Presse fing ernsthaft zu polemisieren an; d'Haussoville's unblutige Vorbeeren ließen Villmain und Pelletan nicht schlafen, und Neptun rief den Winden sein gewaltiges Heil zu. Sollte sich Louis Napoleon mehr Popularität von den besprochenen Maßregeln versprochen haben? Wohl möglich! In manchem anderen Lande würde ein solcher Scheinliberalismus gerade von den alten Liberalen beklagt und bejubelt worden sein; es gereicht aber den Franzosen nur zur Ehre, es dient zum Beweise ihrer politischen Reife, daß Napoleon auch nicht einen neuen Anhänger gewonnen hat. Er selbst sah das rasch genug ein. Seine Gesinnungen freilich priesen gestern die Pressefreiheit, und priesen heute wieder, wie vorgestern, das System der Verwaltungsaufsicht, wie Sebermann zu seiner Erbauung im „Constitutionnel“ nachlesen kann; aber außerhalb dieses Kreises blieb und bleibt Alles beim Alten. (N. 3.)

[Tagesbericht.] Gestern Nachmittag wurden hier auf dem Marsfelde Experimente mit einem Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen gemacht. Der Versuch soll gelungen sein. — Auf den Werften des Schiffbauers Arman zu Bordeaux wird in diesem Augenblicke ein „schwimmendes Fort“ gebaut, über welches der „Courrier de la Gironde“ folgende Mittheilungen giebt: Dieses Schiff, welches, wenn es äußerlich mit starken Eisenplatten besetzt ist, Wände von nicht weniger als 75—80 Centimetres Dicke haben wird, ist ganz platt, wird die wenigsten schiffbaren Flüsse hinaufgehen und den Kanonen vom stärksten Kaliber widerstehen können. „Es ist leicht ersichtlich“, fügt das Blatt hinzu, „von welcher Wichtigkeit derartige Fahrzeuge sein können, wenn ein unvorhergesehenes Verhängnis uns in einen Seekrieg verwickeln sollte.“

[Das „Pays“ über die mittelitalienischen Verhältnisse.] Das „Pays“ spricht sich in folgender Weise über die Zirkulardepeche aus, welche das sardinische Kabinett an die Höfe von Paris, London, Petersburg und Berlin bezüglich der Reorganisation Mittelitaliens gerichtet haben soll. „Wenn man den uns aus Turin zugehenden Nachrichten glauben darf, so würde Piemont, gestützt auf die ihm durch die Deputationen der Herzogthümer ausgesprochenen Wünsche, im Interesse Europa's die Eingeweibung dieser Provinzen mit Piemont fordern. Die sardinische Regierung bemühe sich, sagt man, in diesem Memorandum darzuthun,

daß durch Konstituierung eines starken mächtigen Königreichs die Aera der Revolutionen geschlossen und die Ruhe Europa's gesichert würde. Wir wissen nicht, ob dieses Zirkular wirklich existirt, und jedenfalls wären wir nicht im Stande, auf eine so kurze Mittheilung hin ein Urtheil zu fällen. Bis zur Verwirklichung des goldenen Zeitalters für Italien hin ruft jedoch Garibaldi zu Ravenna die Italiener von Bologna, Ferrara und Forlì unter die Waffen. Es ist augenscheinlich, daß der ehemalige Kommandant der Alpenjäger eine Expedition vorbereitet, aber gegen wen? Man sagt, gegen die Staaten des Papstes und selbst gegen Neapel. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß bis jetzt der Enthusiasmus „der Söhne Italiens“ der Begeisterung des Generals nicht zu entsprechen scheint, und die Freiwilligen scheinen sich nicht zu beeilen, dem dringenden Rufe Folge zu leisten.“

[Die Zustände in Tunis.] ziehen die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich, welche, neben dem, was von Spanien und England langsam gegen Marokko vorbereitet wird, nur auf eine Gelegenheit zu einer neuen nordafrikanischen Intervention wartet. Bekanntlich hat französischer Einfluß seit dreißig Jahren in Tunis sehr weitgehende europäische Reformen veranlaßt. Wenn man bedenkt, daß in diesem barbarischen Lande eine völlige Gleichstellung aller Konfessionen (die Juden, 100,000 an der Zahl, sind dort vollständig emancipirt), neben einer neu-französischen Gemeindeverfassung, modernem Kriminalrecht, gleicher Besteuerung u. s. w. besteht, so sieht man bald ein, daß hier Schutz und Stütze von Außen nöthig sind. Unter den letzten beiden Dey's wechselte das System mehrmals, und der neue Beherrscher, Sidi-Sadok, hat früher, gleich allen Kronprinzen, eine Zeitlang mit der Opposition loquettirt. Indessen zieht der neue Kaiser von Marokko umher und macht an der Spitze seiner Kopfabhneider seinen Staatsstreich in der herkömmlichen, auch in Europa nicht mehr unbekannten Weise. In Konstantinopel und Indien, ja bis Sumatra raßt sich der orthodoxe Muhamedanismus zum äußersten Kampfe zusammen und die russische Anschauung vom „ranken Mann“ gewinnt in den westlichen Kabinetten immer mehr Boden.

[Der Peiho.] Der „Moniteur de la Flotte“ veröffentlicht folgende Angaben über den Peiho-Strom: Die Provinz Peking, am großen Meerbusen dieses Namens, südlich von der großen Mauer gelegen, wurde seit einigen Jahren durch einen Theil der Mandchurien vergrößert. Ihre Länge beträgt gegenwärtig ungefähr 500 Kilom., die Breite 350. Ihr Name bedeutet: „Provinz des nördlichen Hofes.“ Sie ist in 11 Departements, 25 Arrondissements und 124 Distrikte eingetheilt. Die in derselben stehende Armee kann auf 175,000 Mann angeschlagen werden. Straßen, Festungs- und Wehrbauwerke dieser Provinz sind vorzüglich unterhalten; was sich aus dem Umstande erklärt, daß ihr Provinz-Hauptort, Peking, gleichzeitig Hauptstadt des ganzen Reiches ist. Sie ist durch eine große schiffbare Straße, den in letzter Zeit so berühmten gewordenen Peiho, durchströmt. Dieser Fluß entspringt in den Schingangebirgen, durchfließt die Mongolei und tritt dann in die Provinz Peking, wo er sich in zwei Arme theilt, welche sich etwa 80 Kilom. voneinander entfernt, in den Golf gleichen Namens ergießen. Der Hauptarm, der eigentliche Peiho, war bis jetzt allein von Europäern besucht; die Existenz des andern, Ki-Tscheou-yun-ho genannten Armes, welcher nur auf den Karten der chinesischen Vostojen figurirt, war fast völlig unbekannt. Der Peiho fließt 24 Kilom. von Peking vorbei. Die Stelle, wo er der Stadt am nächsten ist, ist jene, wo das Fort Tjong sich befindet und wo der Kanal mündet, welcher ihn mit der Hauptstadt verbindet. Vom Fort Tjong bis nach der Stadt Tien-Sing hat er eine Ausdehnung von 36 Kilometern bei jedoch nur 1 1/2 Metres Tiefe. Man bedient sich auf dieser Strecke platter, langer und breiter Fahrzeuge, welche von Ochsen auf einem vorzüglich unterhaltenen Weispfade gezogen werden. Vom Tien-Sing bis zu seiner Mündung ist der Peiho tiefer und bei der Expedition unter Admiral Rigault de Genouilly konnten bekanntlich die Schaluppen erster Klasse bis zu dieser Stadt hinaufgehen. Der Arm Ki-Tscheou-yun-ho liegt nördlicher. Bis zur Stadt King-ho-fou können Korvetten und Aviso's hinaufgehen, von da an aber nimmt er derart an Breite zu und an Tiefe ab, daß er nur noch für Flöße von 30—40 Zentimetres Tiefgang fahrbar ist. Dieser Nebenarm des Peiho trennt sich vom Hauptarm ungefähr 35 Kilom. oberhalb des Forts Tjong, von wo aus der Peking-Kanal ausgeht, so daß man, um nach dieser Stadt zu gelangen, den Ki-Tscheou-yun-ho wieder hinabfahren muß.

Niederlande.

Haag, 4. Okt. [Ernennung; Unterstützung; die Durchgrabung Nordhollands; das Budget u.] Der König hat den ehemaligen Gouverneur niederländisch Westindiens, Generalmajor Schimpf, zu seinem Gefandten im außergewöhnlichen Dienst ernannt. — Der „Utrechtse Courant“ versichert, daß die königliche Gnade der unglücklichen Ehefrau des Gismischers, Generals Gunkel, eine Unterstützung von 800 Fl. hat zu Theil werden lassen. — Die Sitzung des Gemeinderaths zu Amsterdam am 29. v. M. war eine stürmische. Es wurde eine Antwortadresse berathen auf die von Seiten der Stadt Amsterdam ertheilte Weisung, daß sich die Metropole für die Ausführung des Projektes der Durchgrabung Nordhollands in seiner schmalsten Ausdehnung zu einem wesentlichen Beitrag der Kosten verpflichten möge. Amsterdam umschließt in seinen Mauern den 13. Theil der Bevölkerung Niederlands und trägt die Aufbringung des 6. Theiles sämtlicher Staatseinkünfte. Amsterdam, bemerkte der Gemeinderath, sei die Herzkammer des niederländischen Handels und wirke auf den Verkehr in den fernsten Provinzen. Amsterdam aber findet eine Uebergehung seiner Interessen bei den in Behandlung liegenden Eisenbahnprojekten. Auch Utrecht fühlt sich übelgelant, weil man in ihm nicht den Zentralkpunkt für sämtliche Bahnen erkennen will. Beide Städte vereinigten sich deshalb, ihren Beschwerden in einer Adresse an die Zweite Kammer Luft zu machen. Der Amsterdamer Gemeinderath legte dies Attest bei seinen Berathungen zu Grunde und erachtete außerdem die Durchgrabung Nordhollands keineswegs als ein lediglich zu Gunsten der Stadt Amsterdam auszuführendes Werk, wie es der Minister des Innern bezeichnete, sondern als eine den allgemeinen Verkehrsbedürfnissen des Staates entsprechende, zur Verbindung der Nordsee mit dem Eisenbahnnetz gemeinnützige Anlage. Die gedachte Antwortadresse wurde in diesem Sinne als Protest gegen das Verlangen der Regierung formulirt, daß Amsterdam zur Herstellung des Kanalbau's einen besonderen Beitrag liefern solle. — Die veranschlagten Budgetbeträge der einzelnen Departements des Staats 1860 vertheilen sich, wie folgt: Haus des Königs 900,000 Fl.; hohe Kollegien des Staates und Kabinet des Königs 552,296 Fl. (welche Posten wir bereits hervorgehoben haben); Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 481,677 Fl.; Justiz 2,989,920 Fl.; Inneres 6,814,568 Fl.; reformirter Kultus u. 1,766,669 Fl.; römisch-katholischer Kultus 652,868 Fl.; Marine 8,826,958 Fl.; nationale Schuld (Rententilgung) 31,561,134 Fl.; Finanzen 6,621,065 Fl.; Krieg 11,930,000 Fl.; Kolonien 136,196 Fl. und unvorhergesehene Ausgaben 100,000 Fl.; zusammen: 73,333,353 Fl. — In der Umgegend von Zwolle in Holland hat man in Bauten unter der Erde eine neue Bienenart entdeckt, die bis dahin noch ganz unbekannt war. Dieselbe

macht auf die gewöhnlichen Bienen Jagd und tödtet dieselben, um sie zu verzehren.

Spanien.

Madrid, 2. Oktober. [Ernennungen; Dementi; der Streit mit Marokko.] Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung von 30 Senatoren. — Der Nachricht, daß dem Marischall Pelissier ein Ehrenposten im spanischen Heere verliehen werden solle, wird widersprochen. — Die Frist, welche die spanische Regierung Marokko zur Erfüllung der an es gestellten Forderung gewährt hat, geht am 15. d. zu Ende. Der spanische Oberbefehlshaber hat jedoch Befehl, mit dem Beginne der Feindseligkeiten bis zum 20. Oktbr. zu warten, da der nach Fez abgesandte Kurier nicht vor dem 18. zurück sein kann. Die Zahl der an der marokkanischen Grenze versammelten Truppen beträgt 20,000. Der „Correspondencia Autografa“ zufolge wird vermuthlich Marischall Odonnell den Befehl über die spanischen Truppen erhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. September. [Schamyl; slavische Bestrebungen.] Wie eine telegraphische Depesche aus Charkow meldet, hat der Kaiser sich am 27. d. in Schugujew Schamyl und seinen Sohn vorstellen lassen, und sind beide dann bei einer von dem Kaiser abgehaltenen Parade gegenwärtig gewesen. Schamyl kommt nächstens hierher und wird eine Woche hier verweilen. — Eine Korrespondenz aus Stanislawow in Galizien drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß die Gelehrtengeellschaft der Polen in Krakau durch Ernennung verschiedener anderer slavischer Gelehrter zu ihren Mitgliedern den Beweis geliefert habe, daß die Polen lebhaften Antheil an der Thätigkeit der großen slavischen Familie nehmen.

Moskau, 20. September. [Brückeneröffnung.] Unlängst hat hier die Eröffnung der an die Stelle der steinernen neu-aufgeführten Brücke über die Moskwa stattgefunden. Der Bau derselben wurde auf Anordnung des Kaisers Nikolaus I. im Frühlinge des Jahres 1857 begonnen und in weniger als 2 1/2 Jahren beendet. Die neue Brücke ist aus eisernen Schweißbogen zusammengestellt, mit Brettern gedeckt und mit einem Gitter von Gußeisen umgeben. Ihr Aeußeres trägt das Gepräge der Leichtigkeit und Schönheit, und widersteht der Schwere von 10,000 Mann. Die merkwürdige Bauart dieser Brücke, deren breite Bogen aus Platten von gewalztem Schmiedeeisen bestehen, und durch Zwingen eines ganz neuen Systems verbunden sind, ist in Rußland etwas ganz Neues. Alle Theile der Brücke sind aus russischem Material verfertigt, das dazu erforderliche Eisen und Gußeisen geht aus russischen Fabriken hervor, russische Arbeiter und russische Aufseher sind zu ihrem Bau verwendet worden. Die Brücke besteht nicht so wie früher aus 6 Durchfahrten, sondern aus dreien, von welchem die mittlere 18, die zu beiden Seiten befindlichen 15 Faden breit sind. Die früheren 21 Fuß hohen steinernen Bogen sind durch leichte eiserne ersetzt, wodurch die Brücke selbst um 9 Faden niedriger geworden ist. Die Länge der Brücke ist unverändert geblieben und beträgt wie früher 55 Faden (330 Fuß); die Breite ist um 2 Faden vergrößert worden und beträgt gegenwärtig 10 anstatt 8 Faden (60 anstatt 48 Fuß). Der Eisenbedarf bei dem Umbau der Brücke belief sich auf 25,000 Pud (1,000,000 Pfd.).

Dessa, 22. Sept. [Der Kaiser; Kinderseuche.] Man erwartet hier in einigen Tagen die Ankunft des Kaisers, der auf einer Rundreise über Moskau und Tula, wo derselbe, begleitet von mehreren, auch fremden Offizieren, die Gewehrfabriken besichtigen wird, unsere Stadt besuchen und sich von hier nach Warschau begeben wird. — In dem Gouvernement Charkow und in der Landschaft Bessarabien richtet die Kinderseuche ungemeine Verheerungen an. (B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. [Vertagung des Reichstags.] Der Minister des Innern, Professor Krieger, verlas heute im Folkething einen „Schloß Christiansburg, den 23. September“ datirten offenen Brief, durch welchen der Reichstag bis zum 3. Dezember vertagt wird.

Kopenhagen, 5. Okt. [Reichsrath.] In der heutigen Sitzung des Reichsraths blieb die Diskussion über den Antrag Esherning's, welcher von der Regierung eine Erklärung über die Anwendung des Artikels 23 der Gesamtverfassung fordert, ohne Resultat. Ein Antrag Orla Lehmann's auf motivirte Tagesordnung wurde von demselben zurückgezogen. Der Konseilspräsident hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Regierung unausgesetzt für konstitutionelle Wiederanknüpfung Holsteins an die übrige Monarchie bemüht sei. Hierauf zog auch Esherning seinen Antrag zurück. Der Antrag Lehmann's, eine Adresse an den König zu richten, wurde schließlich ebenfalls zurückgenommen. (Tel.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Sept. [Ein Frauenmeeting.] Im Anfang d. M. hiellen zu Stockholm die Lehrerinnen ein Meeting, auf welchem über die zweckmäßigste Weise der Verwendung des zum großen Theil aus allgemainen milden Gaben zusammengekommenen Pensionsfonds debattirt werden sollte. Die Versammlung, von welcher nach einer tumultuarien Debatte, auf den Antrag der Führerin der Majorität, einer Demoiselle Deland, alle Herren, mit Ausnahme des Protokollführers, des Notars Callersohn, der nur seine Dienstpflicht dabei erfüllte, ausgeschlossen wurden, war äußerst stürmisch; Ausbrüche der stärksten Erbitterung kamen vor, und Drohungen fielen, und die Majorität setzte Beschlüsse durch, die, wie das ganze Auftreten der Damen nicht allein von der gesammten Presse gegeißelt wurden, sondern von welchen an ein höheres Gericht appellirt werden wird. Ein „Reichstagsmann“, der auf dem vorigen Reichstage dafür gestimmt hatte, daß die Frauen mündig erklärt werden, bedauert in einer Einfindung an „Dagbladet“, daß er so bald Anlaß bekommen habe, dieses zu bereuen, da die erwähnte Versammlung zeige, daß es zu früh sei. (K. Z.)

Christiania, 1. Oktober. [Ankunft des Königs; Störthing.] Der König ist vorgestern Nachmittag 5 Uhr aus Stockholm hier angekommen und wurde an der Stadtgrenze von den Behörden der Stadt empfangen; die Staatsräthe Peteren und Bloch waren Sr. Majestät bis Håslund entgegengeeilet. Der Staatsminister Sibben und die Staatsräthe Lange und Birch-Reichenwald trafen gestern ein. Der König wird am nächsten Sonnabend wieder abreisen. — Das sechzehnte ordentliche Störthing wird

heute zusammentreten kraft einer in der vorigen Session vom Dinge angenommenen Veränderung des Grundgesetzes, wodurch die Session in eine Zeit verlegt wurde, wo die Geschäfte besser und mit weniger persönlicher Aufopferung von Seiten der meisten Abgeordneten wahrgenommen werden können. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. [Ueber die Verschwörung] entnehmen wir einem Berichte der „Ostd. Post“ noch Folgendes: „In allen Straßen Pera's ist die Sage ausgesprengt, die Verschwörung sei ein Werk der alttürkischen Partei, reaktionär, christenfeindlich. Von dem Allen ist gerade das Gegentheil wahr. Die Verschwörung ist eine rein militärische, reformfreundliche, den Christen durchaus nicht feindselig gesinnte. Ich übergehe die verschiedenen Versionen über die Art, wie das Komplot entdeckt wurde. Jeder will sich das größere Verdienst zuschreiben und darum erzählt Jeder anders. Die Hauptsache ist: 1) das Komplot ist eine Militärverschwörung, wobei bedeutsam ist, daß auch nicht Ein Mann von der Marine dabei kompromittirt ist. 2) Die Verschwörung hat sich nicht bloß auf Konstantinopel erstreckt; erst vor einigen Stunden ist der Befehl abgegangen, den Pascha von Santina zu verhaften. 3) Die Verschwörung war nicht gegen das Leben des Sultans, aber gegen das Leben sämtlicher Minister, mit Ausnahme des Großveziers Ali, gerichtet. 4) Die Verschwörung hat einen sehr europäischen Anstrich, und die Vermuthung wird wach, daß ihr Ursprung nicht in einem türkischen Gehirn oder in einem türkischen Palaste zu suchen sei; dennoch beweist Manches, was man von den Aeußerungen in den Verböthen hört, daß nicht Korruption, sondern politischer Fanatismus der Hebel war, womit man wenigstens die Offiziere der mittlern Chargen in Bewegung zu setzen wußte. Der Sultan soll sehr angegriffen sein über das unerwartete große Ereigniß; doch ist es ein Charakterzug Abdul Medschid's, daß er gleich nach den ersten Verhaftungen den strengsten Befehl ertheilt hat, daß keiner der Verschworenen an dem Leben bestraft werden und daß auf keinen Fall Blut fließen solle. Man kann diese Ordonnanz politisch tadeln, aber die Milde, der sie entquillt, ist bewunderungswürdig. Ich kann Ihnen das Faktum garantiren.“

Aus den fortgesetzten Verböthen geht hervor, daß die Verschwörung zwei Häupter hatte: das erste ist der Scheik Hadji Hussein Effendi aus Bagdad, das zweite der Ferikpascha (Divisionsgeneral) Hussein Pascha aus Ischerkessien. Diese beiden Männer sind bekannt; vom Ersteren wissen wir, daß er ein wild-fanatiker Ulema ist, wohlbewandert in den orientalischen Wissenschaften, sowie in der arabisch-persischen Sprache und Literatur, ausgezeichnet in der Erklärung des Koran, allein gar nichts wissend von europäischen Verhältnissen. Die Glaubensschwärmerei dieses Mannes geht so weit, daß er seine Familie, seine häusliche Glückseligkeit freiwillig lassend, hier in Stambul als Einsiedler seine Tage verlebte. Während des letzten russischen Krieges war er zu Fuß nach Kars gewandert und theilte dort im Einsiedlergewande alle Gefahren der heißesten Schlachten. Derselbe wurde in Gegenwart des ganzen Ministeriums verhört und soll, sicheren Duellen zufolge, nachstehende Aeußerung gemacht haben: „Ich bedaure, daß unser Plan nicht gelang, aber dies schadet nichts; was nicht war, wird noch werden. Verhängt über mein Haupt was immer für eine Strafe, verbannt mich, so weit ihr nur immer wollet, ich werde dennoch mit Hülfe Gottes wieder zurückkommen, um neuerdings an das Werk eurer Ausrottung zu gehen! Ein Mittel nur giebt es, wolt ihr euch von mir befreien: dies ist der Tod, aber auch dadurch werdet ihr nur eine Wohlthat an mir üben, denn ich werde als Märtyrer (Schid) für die heilige Sache sterben.“ Dieser Fanatiker repräsentirte bei dieser Verschwörung die Partei der Ulemas. Ein großer Theil des in Stambul garnisonirenden Offizierkorps ist in diese Verschwörung verwickelt. Auf diesen Militäraufstand wirft auch die Aeußerung eines Oberleutnants ein charakteristisches Streiflicht, welcher, vom Kriegsminister mit den Worten angefahren: „Schurke, wie konntest du wagen, dich gegen deinen Padiſchah so zu verbinden!“ darauf entgegnete: „Ein Schurke bist du selbst, der du es auf dich nehmen konntest, deine 300,000 Piaſter allmonatlich einzustreichen, während der arme gemeine Soldat seinen Sold von 30 Piaſtern schon seit drei Monaten nicht erhalten hat.“

Amerika.

Newport, 22. Sept. [Mission des Generals Scott; Erzeje; Unfälle zur See.] Morgen reist General Scott auf dem Dampfer „North Star“ in offizieller Sendung nach dem Pacific, mit außerordentlichen Vollmachten zur Regulirung der wegen der Besitzrechte von San Juan entstandenen Differenzen mit England. Daß seine Mission vorzugsweise friedlichen Charakters ist, wird, trotz der militärischen Stellung des Abgeordneten, hier nicht bezweifelt. Der General wird in amerikanischen Zeitungen als ein schon in den Jahren vorgeschrittener Mann geschildert, der ebensowohl den Frieden zu vermitteln, als den Krieg zu führen weiß, während General Harney etwas heftiger sein soll. — Die Schlußstrecke der Newport-Erie-Eisenbahn war drei Tage lang in der Gewalt eines Hauses betrunkener irischer Arbeiter, welche alle Züge von und nach New York aufhielten, so daß die Passagiere entweder aussteigen und zu Fuß gehen oder zurückfahren mußten. Was würde man in Deutschland, Frankreich oder England zu einer solchen Wirthschaft sagen? — Die amerikanische Fregatte „Sulton“ ist an der Westküste von Florida, in der Nähe von Pensacola, gescheitert. — Ein Aquinoctial-Sturm, der in der Nacht vom 16. begann und bis zum 18. fortwüthete, hat an der Küste bedeutenden Schaden angerichtet.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Zürich, 3. Okt. Heute fand, wie der „Indépend.“ gemeldet wird, eine Konferenzsitzung statt, welcher sechs Bevollmächtigte beiwohnten. Es wurden in derselben die Friedensartikel verlesen. Graf Colloredo erwartet einen Kabinettskurier, welcher die Antwort auf eine von ihm am Sonnabend nach Wien expedirte Depesche bringen sollte.

— Die in Bologna erscheinende amtliche Zeitung macht folgende Enthüllung: „Ein Rechtsverständiger, der Advokat Ritter Vincenz Berni degli Antonii hatte die 1447 zwischen Bologna und dem Papste Nikolaus V. festgestellten und seitdem nach und nach von 27 Päpsten genehmigten Verträge wieder aufgenommen. Durch diese letzteren schleuderten die Päpste den Bannstrahl gegen Leben, welcher die der Stadt Bologna zuerkannten Rechte antastete. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zu der französischen Eroberung von 1796. Im Jahre 1815 bekam der Papst Bologna. Die Senatoren forderten ihre Rechte auf Grund der Uebereinkunft von 1447. Pius VII. erwiederte, daß er dem Kaiser geben wolle, was des Kaisers ist, die Lösung aber dem Minister Gonsalvi ob-

liege. Die Senatoren ließen durch den Eingang gedachten Advokaten eine Bittschrift anfertigen, welche sich auf das Abkommen von 1447 bezog. Der Kardinal Gonsalvi antwortete damals dem Advokaten Berni degli Antonii: „Wehe euch, wenn ihr dieses Schriftstück bekannt macht. Danken Sie Gott, daß man Sie Gichtbrüchigen auf Ihrem Lehnstuhle läßt und Sie nicht nach der Engelsburg schickt, um dort zu sterben!“

— Der „Indépendance“ wird geschrieben: „Umbrien regt sich, trotz der Gegenwart der Schweizertruppen, welche diese Provinz in Botmäßigkeit erhalten sollen, und in Ancona, wo doch der Belagerungszustand herrscht, hat die Regierung eine gegen sie gerichtete sehr ausgebreitete Verschwörung entdeckt. Sie hat jedoch nicht gewagt, zur Verhaftung der Schuldigen zu schreiten, da sie dadurch das Signal zum Aufstande zu geben fürchtete. Die angesehensten Personen der Stadt und der Nachbarschaft sind in diese Angelegenheit verwickelt. (Die Bestätigung ist abzuwarten. D. Rd.)

— Aus Neapel, 27. Sept., theilt man der „Indépendance“ den Wortlaut des Befehles mit, durch welchen eine mobile Kolonne nach den Abruzzern gesandt wird unter dem Oberbefehle des Brigadegenerals Pianelli, der, dort angekommen, die Regierung der drei Provinzen übernehmen soll. Die Truppen bestehen aus drei Brigaden, kommandirt von den Generalen Biglia, de Benedictis und dem Obersten Bonanno. Die Kavallerie befehligt Oberst Colonna; eine zweite mobile Kolonne wird unter dem Befehle des Generals Fonseca gebildet. Als Bestimmung aller dieser Truppen wird angegeben: um sich im Manöver zu üben. Der Korrespondent der „Indépendance“ bemerkt dazu, daß man zu bloßen Manövern nicht so viele Kartouchen und Spitzkugeln an die Grenze schicke. Fast alle Truppen sind abgegangen; die Feldlazarethe und das Verwaltungspersonal sollte am 27. September abgehen. Der Kardinal und Erzbischof von Neapel hatte ein Rundschreiben ergehen lassen, worin es heißt, „daß in Anbetracht der schweren Prüfungen, welche die heil. römische Kirche zu erdulden habe, die Priesterweihe suspendirt bleibe.“

— Aus Paris, 30. Sept., bringt die „Ostd. Post“ ein Schreiben über das Verhalten des französischen Kabinetts zur italienischen Frage, in dem es u. A. heißt: „Man erzählt, daß es während der Anwesenheit des Königs Leopold in Biarritz einen Moment gegeben habe, wo man mit dem englischen Kabinete auf dem Wege einer guten Verständigung sich glaubte. Lord Palmerston sei persönlich zu einem Arrangement bereit gewesen; aber schon zwei Tage darauf habe Lord Cowley Weisungen anderer Natur erhalten. Die Eifersucht zwischen Russell und Palmerston soll bei jeder Gelegenheit ans Licht treten. Lord John hält mit seiner bekannten Zähigkeit die Vollmachten seines Postens fest und duldet die Einsprache des Konseilspräsidenten in seine Geschäfte nicht. Die Rede, welche Lord John jüngstens bei einem Bankete in Aberdeen hielt, war eine bei den Haaren herbeigezogene Gelegenheit, einen großen Trumpf auszuspielen, um die Selbständigkeit seines Ministeriums und seiner persönlichen Meinung an den Tag zu legen und den Gegenbemühungen im Kabinete selbst einen Niegel vorzuziehen. Die beinahe heftigen, jedenfalls herben Aeußerungen des englischen Ministers werden in Biarritz kein gutes Blut machen. Der Kaiser muß sich entscheiden. Die Nachrichten aus Rom drängen zu einem Entschlusse. Die Kurie beginnt einen ernstlichen Kreuzzug gegen Victor Emanuel, und der Hirtenbrief des Bischofs von Arras, der einer der Einflußreichsten des französischen Episkopats ist, ist das erste gewichtige Anzeichen der Bewegung, die sich im Klerus fund giebt. Wäre der Kaiser nicht schon während seiner Anwesenheit in Italien selbst im Reinen mit seiner Politik gegen Piemont gewesen, der drohende Sturm, der von Rom aus sich erhebt, würde ihn nun zu einem Entschlusse drängen. Victor Emanuel hat ganz speziell durch seine Antwort an die Deputation von Bologna sich Alles verborgen.“

Paris, 4. Oktober. Die Unterfertigung des Züricher Vertrages wird am 7. d. erfolgen. Die venetianische Grenze ist in einer Entfernung von 2 Kilometres von Peschiera gezogen worden und fast Borgoforte in sich; die Schutzübernahme Sardiniens beläuft sich auf 200 Millionen Lire. Piemont hat der Benennung „Königreich Oberitalien“ entsagt und begnügt sich mit dem bescheidenen Anhang an seinen gegenwärtigen Namen, „und der Lombardie“. Man sagt, der franco-österreichische Vertrag enthalte eine ausdrückliche Stipulation in Betreff der Restauration der Herzöge, während diese Angelegenheit in dem Triasvertrage unerwähnt bleiben sollte. — Man glaubt hier nicht, daß es so bald zu einem Zusammenstoße zwischen der päpstlichen Armee und den Truppen der Liga kommen werde. (K. Z.)

Stand der Früchte und Ernte.

Aus Mecklenburg, 30. Sept. Als Gesamt-Resultat der diesjährigen Ernte stellt sich, zumal so weit die Hauptkornarten, Roggen und Weizen, in Betracht kommen, heraus, daß wir eine gute Mittelernte gemacht haben. Die Bestellung der Roggenjaat ist meist beſſert und wird, so viel man vernimmt, zu Michaelis als beendigt anzusehen sein. Der zuweilen stark einfallende Regen hat dabei wenig Störung verursacht. Die junge Delfruchtjaat hat der Wurm stellenweise stark beschädigt und es würde die Beschädigung hierdurch, wie durch Insektenfraß, noch nachtheiliger eingewirkt haben, wäre nicht die nasse und sehr kühle Witterung eingetreten. Ueber die begonnene Kartoffelernte sind die Nachrichten sehr verschieden. Der Ausfall wird jedoch nicht sehr günstig sein und man rechnet, daß für die Herbstkulturen der Preis des Scheffels sich auf 24 fl. stellen wird. Seit dem Eintreten der nassen Witterung hat sich die Knollenfäule in größerer Ausdehnung gezeigt. — Die früher, während der lange anhaltenden Dürre begyeten Befürchtungen wegen der Nachmaht des Getreides haben sich nicht realisiert. Die Weizen geben einen reichlichen Ertrag, der auch durch die Nässe an sich, wie durch die deshalb nothwendig gewordene Berggräberung etwas gemindert hat. (N. P. Z.)

Lothales und Provinzielles.

** Posen, 7. Oktober. [Ausstellung.] Der „Dz. pozu.“ schreibt: Am vergangenen Sonnabend ist im Schlosse zu Kurn bei Posen die jährliche Ausstellung von Gartenerzeugnissen abgehalten worden, welche jedesmal einen zahlreichen Kreis von Gutsbesitzern in dem gastlichen Hause des Grundbesizers von Kurnitz, Grafen Titus Dzialynski zu versammeln pflegt. Die anwesenden Gäste hatten dabei Gelegenheit, sich von dem bedeutenden Fortschritt in den Arbeiten zum neuen Ausbau des prächtigen Schlosses zu überzeugen, so wie die reiche Kurnitzer Bibliothek, die in demselben aufgestellt werden soll, in Augenschein zu nehmen.

** Kreis Posen, 6. Okt. [Diebstahl.] Die gegenwärtige Kartoffelernte beſſert die Dorfbewohner bei der günstigen Witterung vollaus, und Groß und Klein ist vom Morgen bis Abend ununterbrochen auf dem Felde. (Fortsetzung in der Beilage.)

schäftigt, die eigenen Kartoffeln in Sicherheit zu bringen, um dann anderswo für Geld diese Arbeit zu übernehmen. Ganze Familien verlassen daher ihre Wohnungen mit einer Sorglosigkeit, wofür sie oft hart büßen müssen. So auch vorgefunden in Maramowice. Während die Familie des Tagelöhners J. den ganzen Tag auf dem Felde beschäftigt war, ward diese Abwesenheit von einem Diebe benutzt, der die schwach verschlossene Thüre öffnete und Kleidungsstücke, eine silberne Taschenuhr und drei Thaler bares Geld v. stahl. — Voriges Jahr um dieselbe Zeit und auf gleiche Weise stahl man dem Ackerwirth M. auch 8 Thlr. aus dem Kasten. Möge dies den Landeuten zur Warnung dienen, damit dieselben ihre Häuser und Wohnungen nicht unbeaufsichtigt stehen lassen. — Im Monat August ist der herrschaftliche Vogt Kasper eines Nachmittags ebenfalls bestohlen worden, indem der Dieb der beiläufig gesagt, schon eingezogen ist den Weg ohne Weiteres durchs Fenster hin und zurück nahm.

aus dem Bomiter Kreise, 6. Okt. [Landwirthschaftliches.] In der am 26. v. M. unter Vorsitz des Deconomieraths Nothe in Unruhstadt stattgehabten Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins wurde beschloffen, daß die Prämierung altgedienter, treuer Diensthöten im Laufe dieses Monats stattfinden soll. In diesen Tagen wird die Kommission zusammentreten, zugleich auch, um wegen einer damit zu verbindenden Produktenschau das Weitere zu veranlassen. Dann wurde der Ernstebericht (bis auf die Kartoffeln) erstattet. Für Winterfrucht stellt sich ein Durchschnittsertrag heraus, obwohl über schlechten Ertrags bei Weizen und Roggen geklagt wird. Erbsen und Weizen gewähren einen Durchschnitt ohne Vorbehalt, wogegen Gerste und Hafer nur 2/3 eines Durchschnitts in Aussicht stellen. Was die Kartoffeln anbelangt, so ist ein reicher und gedeihlicher Ertrag wohl nicht zu erwarten, selbst wenn der zweifelhafte Anjaß junger Austriebe noch zur Reife gelangt. Der leichte Boden giebt zum Theil kaum den Samen wieder, der bessere Boden bietet ein wahres Gewirre von neuer Vegetation dar, oben frische Blüthen und unten durcheinander dreifachen Anjaß. Was daraus wird, muß die Zeit lehren. (Aus anderen Gegenden wird dagegen die Kartoffelernte als eine sehr gute geschätzt. D. Red.) Die gegenwärtige warme Witterung und ein langer, frostfreier Herbst werden geeignet sein, die gerechten Bedenken in ein leidliches Resultat zu verwandeln. In den Bruchniederungen hat der Frost vom 18. zum 19. v. M. das Kraut getödtet und damit jede weitere Vegetation inhibirt. In Betreff einer Anfrage des Landraths wegen Maas und Gewicht beim Butterverkauf auf den Wochenmärkten ist der Verein allgemein der Ansicht, daß be stimmte Maas nach preussischem Gewicht der gegenwärtigen Unsicherheit eine Grenze stellen möchten. Es wurde dabei der Wunsch ausgedrückt, daß auch dem Verkaufe von Getreide nach polnischem Viertel, wie er auf den Märkten von Wollstein und Unruhstadt noch immer vorkäme, endlich ein Ende gemacht

werde. (Verboden ist er bekanntlich schon seit längerer Zeit. D. Red.) — Die Bestellung ist eine gedeihliche, indeß sieht man noch wenig grüne Seaten, weil das Säen aus Besorgniß vor der Kornmaden später begonnen hat und weil die Kälte in den verfloffenen Wochen die Vegetation hemmt. — Da die niedrigen Preise der Produkte, wie die vielfältig gesteigerten Abgaben den Landwirth dringend nöthigen, die Ausgaben einzuschränken und also auch bei den aus der theuren Zeit übertragenen hohen Tagelöhnen den gegenwärtigen Verhältnissen nothwendig Rechnung getragen werden müsse, so wurde einstimmig beschloffen, bei der bevorstehenden Kartoffelernte den Lohnsatz mit 4 Sgr. pro Tag nicht zu überschreiten.

Lissa, 6. Okt. [Goldne Hochzeit; Erzh. Prof. Langenbuch; Dratorium.] Der seit mehreren Jahren bei seinem Schwiegerohne, dem Gymnasialdirektor Ziegler hier lebende San. Rath Schmidt aus Berlin bezog vorige Woche das Fest seiner goldenen Hochzeit. Die Feier beschränkte sich jedoch auf den engsten Familienkreis und selbst die geistliche Einsegnung des Jubelpaares geschah in der Behausung desselben. — Am Montage kam es in dem nahe der Stadt gelegenen Dorfe Striejewitz beim Tanze zu einem Erzh. zwischen Militärs der hiesigen Garnison und Zivilisten. Ersterer machten von der blanken Waffe Gebrauch und sollen mehrere Verstümmelungen vorgekommen sein. Die Unternehmung wird das Nähere über die Entstehung des Streites herausstellen. Bedenklich erscheint, daß Militärpersonen bei solchen Gelegenheiten, die schon auch an anderen Orten zu ähnlichen Ergeissen geführt, mit Seitengewehren versehen sind, zumal die letzteren noch von der letzten Mobilmachung her scharf geschliffen sind. — Prof. Langenbuch aus Hamburg hat mit seinem Hydro-Physik. Gas-Mikroskop im Hörsale des Gymnasiums an drei Abenden vor einer ausserlesenen und ansehnlichen Zuhörerschaft seine von einer eben so populären, als anziehenden Erklärungswiese begleiteten Operationen zur Anschauung gebracht. Gestern Abend gab er dann noch der reiferen Schüljugend einen Einblick in die Geheimnisse und Wunder der kleinen Naturwelt. — Der hiesige Gesangsverein wird im Laufe dieses Monats das Hüllische Dratorium: „Die Zerstörung Jerusalems“ im Gymnasialsaal zur Aufführung bringen.

Strombericht. Oborniker Brücke.

Am 5. Okt. Rahn Nr. 187, Schiffer Christ. Böse, Rahn Nr. 207, Schiffer Johann Tebs, und Rahn Nr. 4005, Schiffer Wilh. Tebs, alle drei von Hamblin nach Posen mit Holz. — Holzflößen: 11 Kriften Eichenant-hölzer, von Schwinzin nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Gerlach aus Wierzyce, die Kaufleute Riese aus Magdeburg, Habisch aus Rassel und v. Spynwald aus Stettin.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Stein aus Breslau, die Gutsb. v. Niemcewiski aus Stawin und v. Kalkstein aus Mieliezy.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Zoltowski aus Mielanowo, Braumack aus Wieszlowo, v. Siemiatkowski aus Woyekawice, Leman-dowski aus Mielanowo und v. Szymanski aus Wroclaw, die Rittergutsb. Frauen Gräfin Zoltowska aus Gzaz und v. Baranowska aus Roznowo, Fräulein Ludwig aus Kutowo und Gutsb. Hedingen aus Nefla.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Pokatecki aus Wierzyce und Wa-growiecki aus Szezytn, Ingenieur und Prem. Lieutenant Schulz aus Potsdam und Oberförster-Kandidat Ernst aus Polajewo.
BAZAR. Fürst Czartoryski aus Breslau, Fürst Leon Sapieha aus Wien, Graf Jamowski aus Paris, die Gutsb. Graf Mielzynski aus Rotowo, v. Krzyztoporski aus Wieszowice, v. Strzydomski aus Wierzyce, Ra-dow und Wukowski aus Rudocinek, Frau Gutsb. v. Rosnowska und Fräulein v. Chotimska aus Lichau.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht der Herzog v. Balency und Graf Perigord aus Paris, Direktor Amelang aus Stettin, die Gutsb. George aus Dobramysl und Palm aus Dülz, die Gutsb. Frauen v. Kozyska aus Wroclaw und Gräfin Oginska aus Zagora, Landwirth Siebenbürger aus Stettin, die Kaufleute Christel aus Ratel, Michels aus Köln, Lewinsohn aus Glogau, Walthers aus Mainz, Jeschinski aus Gal-berstadt, Geisler aus Leipzig und Vistorius aus Berlin.
HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Schneider aus Dembowo, Sperlich aus Bromberg und v. Rykowski aus Wierzyce, Landwirth Runkler aus Popowo, Posthalter Brenniß aus Schaffen, die Kaufleute Maladi aus Leipzig und Gutbrunf aus Danzig.
HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Trautmann aus Sieradz und Wolff aus Rogasen, Frau Gutsb. v. Zaleska aus Wroclaw, Gutsb. Runkler aus Wroclaw, Bürger Kaminski aus Czerniewo, Kaufmann Elkan aus Samocyn, Probst Weigt aus Hingendorf, Geistlicher Krieger aus Kenczo, Lehrer Wieradziński aus Kions und Gutsb. Kugner aus Lubiatowlo.
DREI LILLEN. Eigenthümer Bogucki aus Pleschen, die Bürger Majewski, Pieczyński und Karczewski aus Kalisz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Kontrollversammlungen der im Bezirk der 3. und 4. Kompagnie vorhandenen Reserve- und Landwehrmannschaften finden an folgenden Tagen statt:

3. Kompagnie.
- a) In Posen auf dem Plage vor dem Berliner Thor am 10. Oktober früh 8 Uhr sämtliche Infanteriereserven.
- b) In Krzesiny am 17. Oktober früh 8 Uhr sämtliche Mannschaften aus dem Landbezirke der 3. Kompagnie.
4. Kompagnie.
- a) In Chojnica am 3. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- b) In Wargowo am 4. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- c) In Tarnowo am 5. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- d) In Dombrowka am 6. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- e) In Stenszewo am 7. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- f) In Posen vor dem Berliner Thor am 8. Oktober früh 8 Uhr Reserve- und die Landwehrmannschaften I. Aufgebots.
- Die Reserve- und Landwehrmannschaften werden demnach hiermit aufgefordert, sich pünktlich zu den Kontrollversammlungen zu stellen. Die ohne Legitimation dabei fehlenden und die sich zu spät stellenden Leute haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.
- Posen, den 23. September 1859.
- Der Major und Bataillonkommandeur von Krane.

Bekanntmachung.
Die Vermählung des zur Verpflanzung der hie-sigen Truppen erforderlichen Koggens soll für die Zeit vom 1. Januar 1860 ab anderweitig verdingen werden.
Unternehmungslustige Müller werden daher aufgefordert, diesfällige Offerten bis Montag den 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift „Submission wegen der Vermählung“ an uns einzureichen.
Die bezüglichen Bedingungen sind in unserem Geschäftslokal zur Kenntnissnahme ausgelegt.
Posen, den 5. Oktober 1859.
Königl. Proviantamt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Fleisch- und Speckwaren an die städtischen Anstalten auf das Jahr 1860 in Wege der Submission vergeben werden. Schriftliche Offerten werden bis zum 10. d. Mts. Vormittags 12 Uhr in unserer Regi-ratur angenommen und am gedachten Tage und eröffnet werden. Die mit Einreichung Offerte bei unserer Kasse einzuzahlen den Kautions betragt 200 Thlr., und sind die stigen Bedingungen bei uns einzusehen.
Posen, den 21. September 1859.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung nachstehender Konsumtibilien an die städtischen Anstalten auf das Jahr 1860, bestehend: Butter, Magerfleisch, Weizen-mehl, Perlgroße, Weizengries, Haidegries, Gerstengries, Hafergries, Haidegries, Reis, Graupen, Hirse, Bohnen, Sauerkraut, Kraut, Zwiebeln, Pfeffer, Gewürz, Lor-berblätter und Ingwer, soll im Wege der Sub-mission vergeben werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung nachstehender Konsumtibilien an die städtischen Anstalten auf das Jahr 1860, bestehend: Butter, Magerfleisch, Weizen-mehl, Perlgroße, Weizengries, Haidegries, Gerstengries, Hafergries, Haidegries, Reis, Graupen, Hirse, Bohnen, Sauerkraut, Kraut, Zwiebeln, Pfeffer, Gewürz, Lor-berblätter und Ingwer, soll im Wege der Sub-mission vergeben werden.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 5. August 1859.
Das den Friedrich und Lina Seidemann-chen Geleuten gehörige, in Posen, Vorstadt Wallische sub Nr. 108 belegene Grundstück, abgetheilt auf 19,112 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Regi-stratur einzusehenden Tare, soll
am 27. März 1860 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-pothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläu-bigerin, die Caroline Elisabeth Constan-tia Baronesse v. Greifenheim, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Der folgende lautende Wechsel:
„Bromberg, den 12. Mai 1859.
Für Reichthalter 400.
Drei Monat nach heute zahlen Sie gegen diesen Primawechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thalern Vierhundert Preussisch Courant. Den Werth in mir selbst und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht.
Herr Louis Citron & Comp.
in Bromberg.
II. D. # 5447. J. S. Badt.
Rückseite.
Für mich an die Ordre des Herrn Victor Daus. Werth in Rechnung.
Bromberg, am 12. Mai 1859.
J. S. Badt.“

ist angeblich im August d. J. am hiesigen Orte verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber desselben wird hierdurch aufgefordert, ihn inner-halb der Frist bis ult. Februar 1860 uns vorzu-legen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Bromberg, den 21. September 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.
Proclama.
Der 3 1/2 prozentige Posener Pfandbrief Nr. 17/1288, Morowo, Kreis Fraustadt, über 500 Thlr., mit Kupons über die Zinsen seit dem 1. Januar 1856 ist in der Nacht vom 6. zum 7.

Wasserdichte Regenmäntel
für Reiter in Form eines Militär-Reitermantels à 5 1/2 Thlr., in Form von Havelock 6 Thlr.,
für Fußgänger in Form langer Saupaletois 5 Thlr., Havelock 5 1/2 Thlr.,
empfehle ich als praktisch und preiswürdig. Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr leicht, kleben selbst in der größten Hitze nicht, und können beliebig eng zusammen ge-packt werden. Ich habe davon mehrere Tausend Stück für die Herren Offiziere unserer Armee geliefert und haben dieselben allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellen-bitte ich um Angabe des Schnittes, ob für Reiter oder Fußgänger, Größe der Person und Halsweite.

C. L. Schwerdtmann.
Berlin, Leipzigerstraße Nr. 35.
Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.

Mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herrenanzüge empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Joachim Hamroth,
Wilhelmsstraße Nr. 25, erste Etage.

Dem geehrten Publikum Posens und der Um-gegend zeigen wir ergebenst an, daß wir mit unsern Stiefeln und Schuhen aus Frankfurt a. d. O. bis Ende des Wartes hier bleiben.

Mai 1856 dem Fräulein Bertha Tschuschke in Jdunz angeblich gestohlen worden.
Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird hierdurch aufgefordert, zur Geltendmachung sel-ner Ansprüche an denselben in dem
am 28. März 1860 Vormittags um 11 Uhr
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Neumann in unserem Instruktionszimmer Nr. 13 anberaum-ten Termin sich zu melden, widrigenfalls die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes erfol-gen wird.
Posen, den 13. August 1859.
Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Das durch Brand zerstörte Stallgebäude des Probsteigebietes zu Bialez, Kreises Kosten, soll wieder aufgebaut werden. Dieser Bau soll am 22. Oktober d. J. 2 Uhr Nachmittags in dem Pfarrhause zu Bialez dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Die Kautions betragt 200 Thlr. und ist vor dem Beginn des Lizitationstermins zu de-poniren. Unternehmungslustige werden zu dem-selben mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zeichnungen, Kostenanschläge und Baubedin-gungen im Termin werden vorgelegt werden.
Das Kirchenkollegium.

Im architektonischen Zeichnen, so wie Vorbe-reiten zum Maurer- und Zimmermeister-Gramen, auch in der Aquarell-Malerei erteilt Unterricht
Aug. Scharwenka,
Neustädter Markt Nr. 10, Parterre.
Ich habe mich in Posen als Zimmermeister etabliert und wohne Neustädter Markt Nr. 10, Parterre.
Aug. Scharwenka.

Zwei Reitpferde, ein brauner Wallach, ohne Abzeichen, preussisch Pferd, 5 Fuß 4 Zoll groß, 8 Jahr alt, vollkommen fehlerfrei, und ein Rappwallach ohne Abzeichen, hoch elegant, preussisch Pferd, 5 Fuß 2 Zoll groß, 9 Jahr alt, kerngesund, sind veräußert. Nähere Aus-kunft wird auf briefliche Anfragen unter der Adresse: C. O. poste restante Sulau erteilt.

Ein Pferd, braune Stute, 5 1/2 Jahr alt, 5' 4" groß, steht kleine Ritterstraße Nr. 8 zum Verkauf.

Wohnungs-Veränderung.
Dem geehrten Publikum und meinen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Wasser-straße Nr. 25 wohne. — Auch findet ein Lehrling eine Stelle.
W. Tymmelmeier, Klempnermeister.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von der Friedrichstraße nach der großen Ritterstraße Nr. 8 im Hinterhause eine Etage verpachten bin.
C. Kirsche, Flügelstimmer.
Auch stehen dabei ein kostbarer Flügel und ein Klavier, beides im besten Zustande, zum Verkauf.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein Ge-schäft (M. Zlotnikiewicz), welches früher am alten Markt Nr. 66 gelegen, nach Nr. 62 verlegt habe, und mache darauf aufmerksam, daß eine Auswahl in Hüten, sowie sämtliche Papiertitel in schönster und eleganter Form, auch zu gemäßigten Preisen, vor-handen sind. Junge Mädchen, die Puß erlernen wollen, finden sofort bei mir Aufnahme.
M. Zlotnikiewicz.

St. Martin 25/26 ist eine Parterrewoh-nung mit oder ohne Pferde stall sofort z. verm.
Möblirte Stuben Wilhelmstraße 1. zu vermieten.
Sapieha 3. ist eine elegant möblirte Stube und Schlafkabinett sofort zu vermieten.
St. Walbert 49, neben der Bronckstr., ist 2 Treppen eine kleine Vorderstube zu verm.

Ein Kandidat d. Theol. wird bei 2 Knaben z. 1. Novbr. m. 200 Thlr. Geh. verl. 1. taufschriftlicher Administrator m. 300 Thlr. Geh. u. f. w., 2. Wirthschafterin mit 50 u. 60 Thlr. Geh., 2. Kunstgärtner u. 1. Brenn-meister werden verlangt durch das landwirth-schaftliche Agentur-Bureau Schöneberg 5 b. Berlin.

Ein junges gebildetes Mädchen aus Berlin sucht eine Stellung als Erziehlerin bei klei-nen Kindern oder als Gesellschafterin und zu-einiger Hälfte der Hausfrau. Herrschaften, welche darauf reflectiren, wollen ihre Adresse abgeben unter der Chiffre:
N. N. poste restante Posen.

Grünberger
Kur- und Speisefrauen
bester Qualität, 15 Pfund 1 Thlr., Verpackung gratis, empfiehlt gegen Einfindung des Betra-ges oder Entnahme durch Postvorschuß
S. Kurz, Weinbergbesitzer.
Grünberg in Schl., im September 1859.
Reinlichmedenden starken Glasbottchen verkauft
Frans Breuer,
Taubenstraße Nr. 2.

Ein junges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird als Verkäuferin zu engagiren gewünscht. Offerten beliebe man unter E. G. poste restante Posen abzugeben.

Mädchen, welche die Schneiderarbeit gut verstehen, finden Beschäftigung bei dem Damenkleider A. Tomaszewski, Neue Straße Nr. 4.
Junge Mädchen, welche Schneidern lernen wollen, können sich melden bei der Damenschneiderin Baensch, jetzt wohnhaft St. Martin 26, im Hofe 1 Treppe.

Stellengesuch.
Ein verheiratheter, mit allen Branchen der Landwirtschaft vertrauter Deftonom, 33 Jahre alt, seit 18 Jahren Landwirth, welcher die letzten 13 Jahre große renommirte Pötzseiverwaltung, dem Rechnungs- und Kassenwesen bekannt, sucht eine Administration oder geeignete selbständige Stellung, in welcher seine Frau die Hauswirthschaft übernehmen würde. Die besten Zeugnisse und persönlichen Empfehlungen stehen ihm zur Seite, auch kann er, falls es verlangt wird, Kautions stellen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Der Handlungsdiener M. Kantor ist aus meinem Geschäft entlassen.
E. J. Mich. Weiß und Pughandlung.
Da meine Frau Praxeda geb. Wysocka mich ohne Ursache verlassen hat, so mache ich hiermit bekannt, daß ich vom heutigen Tage ab keine Verantwortlichkeit auf mich nehme.
C. Adamski.
Gefunden ein Portemonnaie, enthaltend Geld und einige Kleinigkeiten. Abzuholen gegen Nachweis und Erstattung der Inventionsgebühren bei Herrn
J. Goslinski, Markt 61, 1 Tr.
S. 8. X. 7 A. M. C.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonnabend, 8. Okt. Nachm. 2 Uhr Beichtesper: Herr Pastor Schoenborn.
Sonntag, 9. Okt. Vorm. Predigt: Herr Oberprediger Klette. Hierauf Konfirmation durch Herrn Pastor Schoenborn. Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.
Ev. Petrikirche: 1) Petriergemeinde. Sonntag, 9. Okt. früh 10 Uhr: Herr Konfirmandenrath Dr. G. G. bel. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrverweser Winkler. 2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 8. Okt. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.
Sonntag, 8. Okt. Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superintendent. Granz. Freitag, 14. Okt. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Gen. Superintendent. Granz.
Garnisonkirche. Sonntag, 9. Okt. Herr Div. Pred. Vork.
In den Pötzseiden der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 25. Sept. bis 2. Okt. Geboren: 3 männl., 7 weibl. Geschlechts. Gestorben: 5 männl., 5 weibl. Geschlechts. Getraut: 3 Paar.

Familien-Nachrichten.
Eine Frau, geb. Buddoe, wurde heute von einem Knaben glücklich entbunden.
Ciesle bei Baf, den 5. Oktober 1859.
Schmilinsky.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 6. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Düsseldorf	84
Aachen-Maastricht	17 1/2 B
Amsterd. Rotterd.	71 1/2 B
Berg. Märk. Lt. A.	74 1/2 B
do. Lt. B.	—
Berlin-Anhalt A.B.	109 1/2 B
do. Lt. C.	105 B u G
Berlin-Hamburg	103 1/2 B
Berl. Potsd. Magd.	121 B
Berlin-Stettin	97 1/2 etw. 97 B u G
Bresl. Schw. Freib.	84 B
Brieg-Neiße	47 1/2 B
Coln-Grefeld	34 B
Coln-Minden	3 1/2 128 1/2 B
Cos. Dderb. (Willy.)	38 B
do. Stamm-Pr.	44
do. do.	—
Edw.-Bittorf	4
Endw.-Bittorf	4
Magdeb. Halberst.	4 135 1/2 B
Magdeb. Wittenb.	4
Meißen-Ludwigsb.	4 30 1/2 B
do. C.	5 89 1/2 B
Medlenburger	4 44 1/2 B u G
Münster-Hamm	4
Neustadt-Weisenb.	4 89 1/2 B
Niederhessl. Märk.	4
Niederhessl. Zweigb.	4
do. Stamm-Pr.	5
Rordb., Fr. Wilh.	4 46 1/2 B
Oberhessl. Lt. A. u. C.	3 111 B
do. Lt. B.	3 105 B
Def. Franz. Staat.	5 143 1/2 B

An der heutigen Börse waren preussische Staatspapiere vielfach offerirt und gingen bei mangelndem Begehr im Kurse zurück. Das Geschäft war in denjenigen Papieren, die besonders von Kursrückgängen betroffen wurden, zeitweise nicht ganz unbedeutend.

Breslau, 6. Oktbr. Die heutigen niedrigeren Kurse riefen für östr. Papiere einige Kauflust hervor und es wurde Mehreres in östr. Kreditaktien zu 85-84 1/2 B u G. Schlesischer Bankverein 74 B u G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 1/2 Br. dito 4. Emitt. —. dito Prior. Oblig. 82 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 Br. Neisse-Brieger —. Niederhessl. Märkische —. Oberhessl. Lt. A. u. C. 111 Br. dito Lt. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 73 1/2 Br. Döppeln-Tarnowitz 35 1/2 Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Dderberg) 38 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —.

Sonnabend den 8. Oktober Abendbrot bei Zielke in der Kernwerks-Mühle.
Eldorado.
Sonnabend den 8. Oktober 1859 frische Würst mit Schmorkohl, wozu freundlichst einladet
Friedrich Wilhelm Kreger.

Schützenhaus
auf dem Städtchen.
Sonnabend den 8. Oktober c. zum Abendbrot Pödel-Rippser mit Meerrettig von 1/2 5 Uhr Nachmittags ab, und dann Tanzfränzchen. Es ladet freundlichst ein W. Ködel.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.	
Geschäfts-Versammlung vom 7. Oktober 1859.	
Fonds.	Br. Gd. bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuld.	84 1/2
4 % Staats-Anleihe	99 1/2
Neueste 5 % Preussische Anleihe	103 1/2
Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	113 1/2
Pöfener 4 % Pfandbriefe	99 1/2
3 1/2 % neue	86
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	—
Westpr. 3 1/2 %	85 1/2
Poln. 4 %	90
Pöfener Rentenbriefe	—
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—
5 % Prov. Obligat.	97
Provinzial-Bankaktien	72 1/2
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—
Oberhessl. Eisenb. St. Akt. Lit. A.	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—
Polnische Banknoten	86 1/2
Anstaltische Banknoten	—

Roggen, bei sehr geringem Verkehr ziemlich fest; pr. Dtt.-Nov. 33 1/2 B, pr. Nov.-Dez. 33 1/2 B.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei steigenden Preisen fast ohne Handel; loco (ohne Faß) 18 1/2 — 19 B, mit Faß pr. Dtt. 18 1/2 B, pr. Nov.-Dez. 17 1/2 B.

Posener Marktbericht vom 7. Oktbr.	
Fein. Weizen, Schf. 3. 16 M.	2 7 1/2 B
Mittel-Weizen	127 6 B
Bruch-Weizen	115 — 120
Roggen, schwerer Sorte	113 9 116 3
Roggen, leichtere Sorte	110 — 112 6
Große Gerste	117 6 120
Kleine Gerste	115 — 117 6
Neuer Hafer	22 — 23
Roggenstroh	—
Butterbrot	110 — 112 6
Kartoffeln	13 — 15
Roth. Kle. St. 100 Pfd. 3. G.	—
Weißer Kle. dito	—
Winterweizen, Schf. 3. 16 M.	—
Winterweizen	—
Sommerweizen	—
Sommerweizen	—
Senf, per 100 Pfd. 3. G.	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2 10 — 2 20
Rübsl, d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	—
Spiritus (die Tonne am 6. Oktbr. von 120 Ort.)	18 15 — 19
7. (à 80 % Tr.)	18 15 — 19
Die Markt-Kommission.	

Wasserstand der Warthe:
Posen am 6. Oktbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 5 Zoll
7. — — — — — 1 — 4

Produkten-Börse.
Berlin, 6. Okt. Wind: Nord. Barometer: 28°. Thermometer: 14° +. Witterung: leicht bewölkt.
Weizen loco 45 a 65 Rt. nach Qualität.
Roggen, loco 41 a 42 Rt. gef. nach Qual., p. Dtt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Jan. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Febr. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-März 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-April 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Mai 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juni 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Juli 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Aug. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Sept. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Okt. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Nov. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt.-Dez. 40 1/2 a 40 3/4 Rt. bez. u. Br., 40 1/2 B, p. Dtt